



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 3

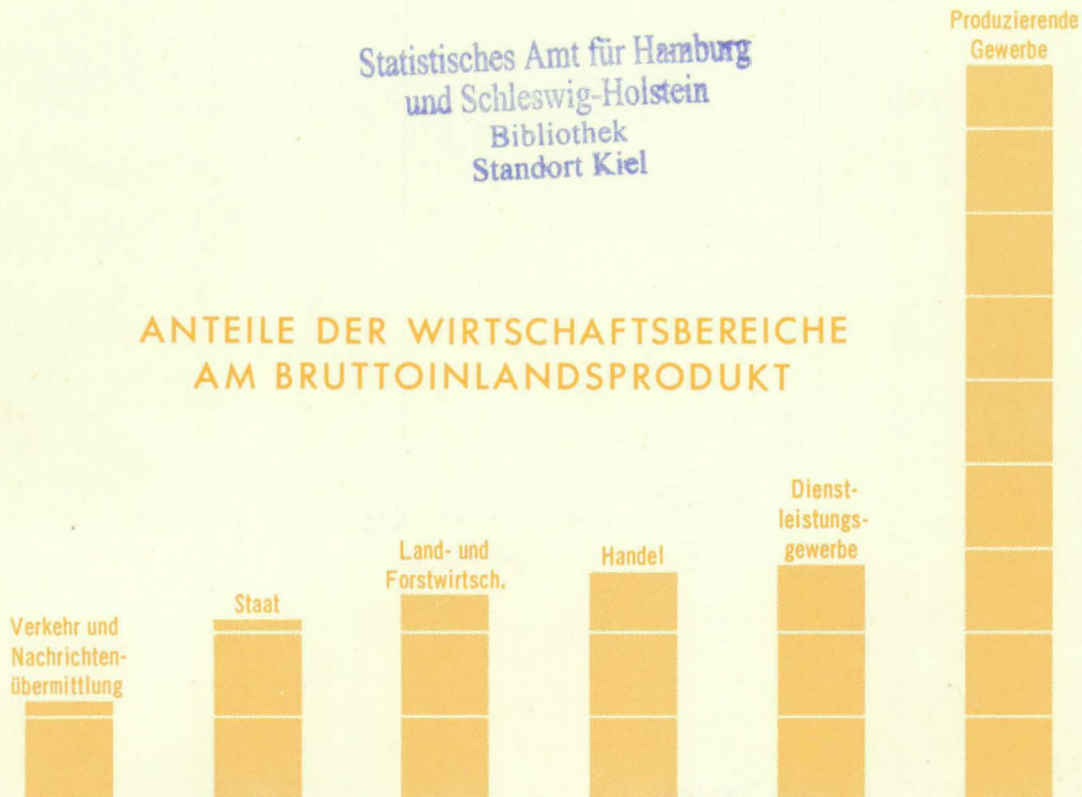
März 1966

Grafik des Monats: Bilanzstruktur der Unternehmen

Aufsätze: Vorausschätzung Landwirtschaft
Bodennutzung 1965
Bilanzstruktur der Unternehmen 1963

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

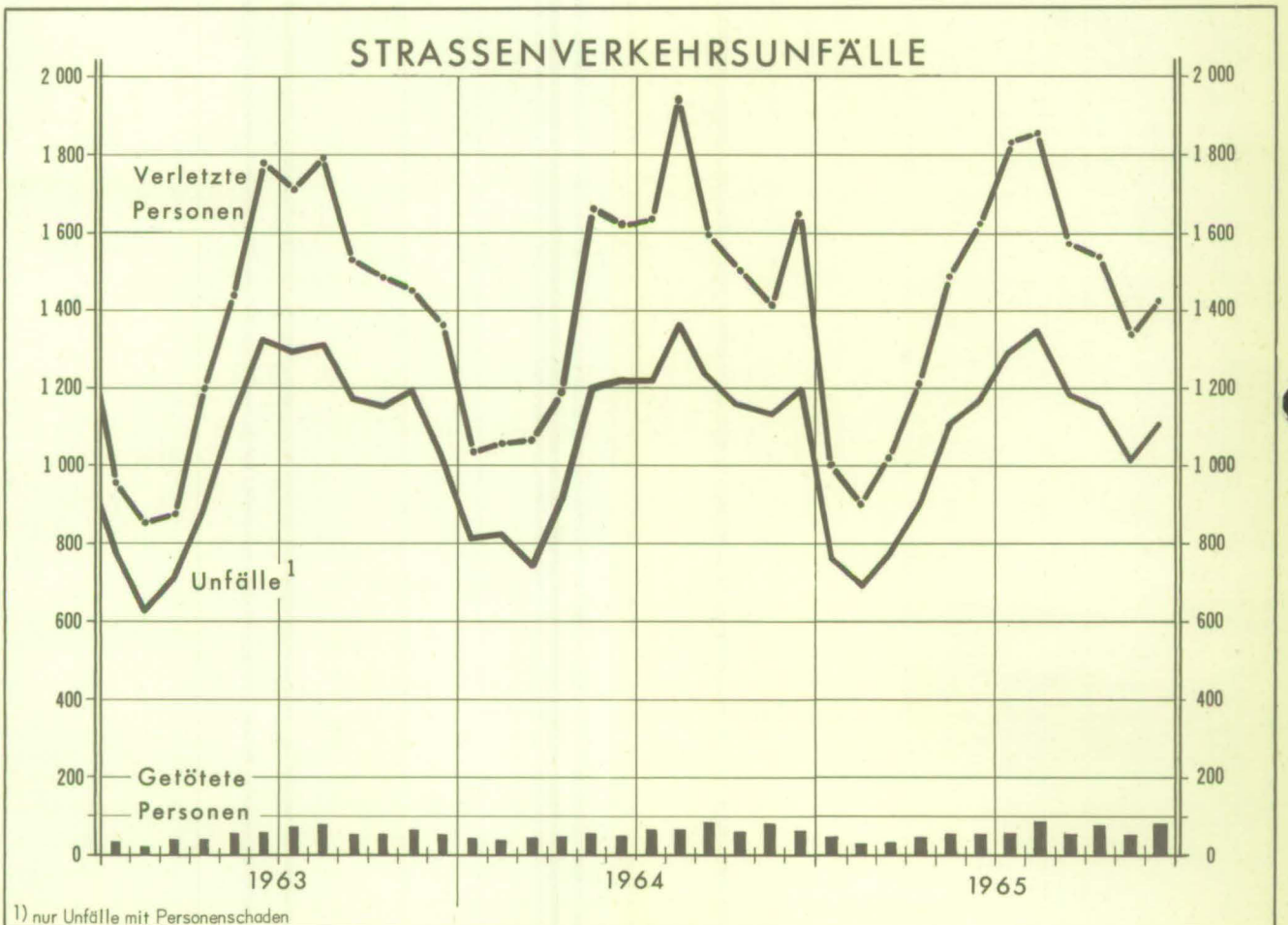
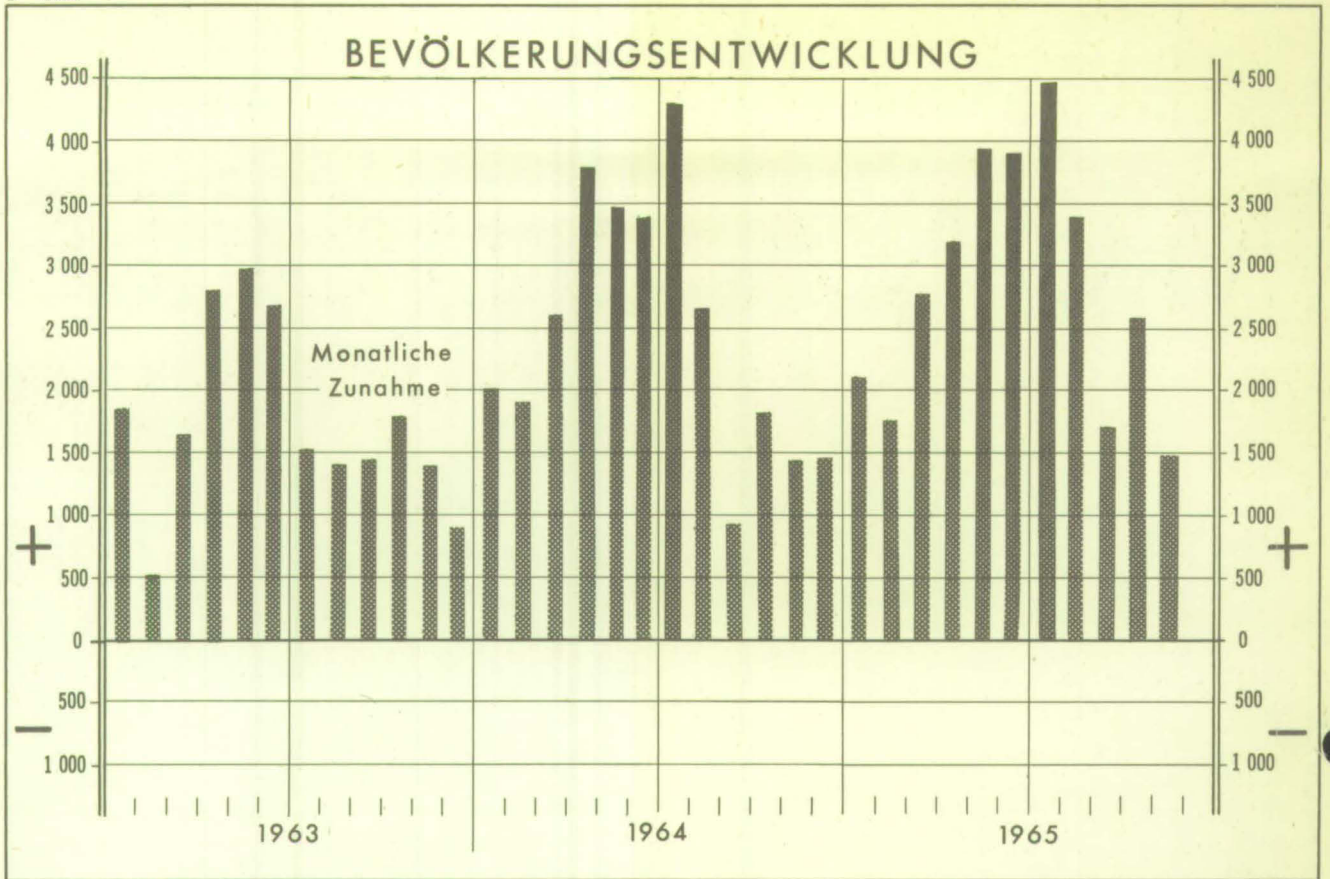
ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E



¹⁾ nur Unfälle mit Personenschaden

INHALT 3/66

Aktuelle Auslese	49
Aus dem Inhalt	50
Aufsätze	
Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeitskräfte von 1950 bis 1975	51-59
Die Bodennutzung 1965	59-66
Einheitswerte und Bilanzstruktur der gewerblichen Unternehmen am 1. 1. 1963	66-72
Grafik des Monats	60-61
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven A – allgemein – .	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistische Berichte

L II 3 – j/64

„Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen
in Schleswig-Holstein im Jahre 1964“

68 Seiten, Preis 3,70 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 10/1965

Nahrungs- und Genußmittelindustrie
Schiffsbestand 1963
Vermögensteuer 1963

Heft 11/1965

Bundestagswahl 1965 (Teil 1)
Gebäude in der Landwirtschaft
Sozialhilfe 1963 und 1964
Finanzierung des Studiums
Produktionswerte Industriebetriebe

Heft 12/1965

Bundestagswahl 1965 (Teil 2)
Wanderungen 1964
Handelsdüngeraufwand
Personal im öffentlichen Dienst

Heft 1/1966

Bundestagswahl 1965 (Teil 3)
Qualität der Schlachttiere
Umsätze 1964
Preisentwicklung Bauwirtschaft
Nebenfunktionen im Handwerk
Arbeiterverdienste Landwirtschaft

Heft 2/1966

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1964
Bevölkerung nach dem Familienstand
Öffentliche Tiefbauaufträge 1964
Verbrauch in privaten Haushalten
Feuerwehreinsätze 1964



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 3

März 1966

Aktuelle Auslese



Fast jeder sechste Haushalt möchte anders wohnen

Rund 1 250 Haushalte haben bei der 1%-igen Wohnungsstichprobe im Herbst des vergangenen Jahres den Interviewern auf die Frage nach einem beabsichtigten Wohnungswechsel mit "Ja" geantwortet. Das sind für ganz Schleswig-Holstein etwa 125 000 Haushalte oder Haushaltsteile, die entweder überhaupt eine Wohnung oder eine andere Wohnung suchen. In fast der Hälfte der Fälle (46 %) ist als Grund hierfür die nicht zusagende Größe und Ausstattung der jetzigen Wohnung angegeben worden. Bei gut einem Sechstel der Wohnungsbewerber ist eine beabsichtigte Eheschließung oder der Wunsch nach einer eigenen Haushaltsführung die Triebfeder gewesen. Die Wohnungswünsche zielen in der Hauptsache (73 %) auf Mietwohnungen ab, während 26 % nach einem eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung streben. Nicht ganz ein Drittel der Veränderungsabsichten sind bisher nur Wunschträume, da noch keine Schritte zu ihrer Verwirklichung unternommen worden sind. Besonders häufig (34 %) suchen Familien mit schulpflichtigen Kindern eine passende Wohnung.



Rekordbauergebnis 1964 fast erreicht

Mit rund 29 400 im Jahre 1965 neu erbauten Wohnungen liegt das Bauergebnis in Schleswig-Holstein zwar etwas unter dem des Rekordjahres 1964, aber immer noch wesentlich höher als in den weiter zurückliegenden Jahren. Der Bauüberhang am Ende des Jahres ist ebenfalls leicht von 39 348 Wohnungen auf rund 37 000 Wohnungen (einschließlich der im Laufe des Jahres stornierten Bauvorhaben) zurückgegangen. Das Gleiche gilt für die im Lande insgesamt erteilten Baugenehmigungen (31 522 gegenüber 30 423).



Wirtschaftliches Wachstum stärker als im Bund

Das Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) des Bundes ist 1965 gegenüber dem Vorjahr um 8,5 % angewachsen. Für die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich Bergbau, Energiewirtschaft und Baugewerbe) wird eine Zunahme um 8,3 % ausgewiesen. Die Landwirtschaft dagegen war im Bundesdurchschnitt leicht rückläufig (- 2 %).

Nach der ersten vorläufigen Schätzung für Schleswig-Holstein liegt die entsprechende gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate des Landes mit Sicherheit über der des Bundes. Zu dieser positiven Entwicklung hat sowohl die gewerbliche Wirtschaft als auch die Landwirtschaft beigetragen.



Immer weniger kleine Schulen

Im Mai 1965 gab es in Schleswig-Holstein 1 458 öffentliche Volksschulen. Von diesen Schulen waren 984 ein- bis dreiklassig, das sind 67 %. Im Jahre 1964 hatte dieser Anteil 70 % betragen und 1961 noch 74 %. Von den schleswig-holsteinischen Volksschülern besuchten 1965 23 % eine ein-, zwei- oder dreiklassige Schule.

65 500 Volksschüler lernen Englisch

Die 5. bis 9. Klassen der öffentlichen Volksschulen Schleswig-Holsteins hatten 1965 rund 82 300 Schüler, von denen 65 500 (80 %) Englisch lernen. Dieser Anteil ist ständig gestiegen. Er hat 1961 63 % betragen und 1963 72 %.

Aus dem Inhalt

Vorausschätzung Landwirtschaft S. 51

Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählungen von 1949 und 1960 hatten gezeigt, daß die Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe Schleswig-Holsteins in dem dazwischen liegenden Zeitraum starken Veränderungen unterworfen war: Insgesamt hatte die Zahl der Betriebe mit 2 und mehr ha LN um rund 4 800 Einheiten abgenommen, im einzelnen standen Abnahmen in der Zahl der Betriebe unter 15 ha LN Zunahmen im Bereich über 15 ha LN gegenüber. Nach einer 1965 unter vergleichbaren Bedingungen durchgeführten Auszählung ergaben sich für den Zeitraum 1960 bis 1965 etwa die gleichen Tendenzen. Das Tempo der Entwicklung scheint sich auf den ersten Blick jedoch verstärkt zu haben – die Gesamtzahl der Betriebe mit 2 und mehr ha LN nahm in diesem wesentlich kürzeren Zeitraum um rund 3 350 Einheiten ab – und die Grenze zwischen Abnahmen und Zunahmen hat sich um eine Größenklasse weiter nach oben verschoben. Die Betriebe im heute abnehmenden Bereich – also zwischen 2 und 20 ha Größe – hatten 1949 noch einen Anteil von 64 % an der Gesamtzahl der Betriebe, 1960 betrug ihr Anteil noch 57 % und 1965 nur noch 52 %. Umgekehrt hat sich der Anteil der Betriebe im zunehmenden Bereich, also zwischen 20 und 100 ha LN, von 35 % im Jahre 1949 über 42 % auf 47 % im Jahre 1965 erhöht. Zusammenfassend läßt sich ganz grob sagen, daß – wenn man die Betriebe unter 2 ha LN außer acht läßt – rund die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe Schleswig-Holsteins im abnehmenden Bereich und die andere Hälfte im zunehmenden Bereich liegt.

Wenn auch eine exakte Vorausschätzung aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist, so läßt sich doch mit Sicherheit voraussagen, daß die Zahlen der Betriebe bis etwa 20 ha LN in Zukunft weiter abnehmen und die der größeren Betriebe auch weiter zunehmen werden. In wenigen Jahren wird es in Schleswig-Holstein vermutlich erheblich mehr Betriebe geben, die 20 und mehr ha LN umfassen, als solche mit weniger Land. Dabei dürfte sich der Wendepunkt, bis zu dem die Zahl der Betriebe per Saldo abnimmt, wahrscheinlich noch weiter nach oben verschieben. Diese Entwicklung ist soweit wahrscheinlich, wie die Ursachen der bisherigen langfristigen Entwicklung auch in Zukunft weiterwirken.

Weit schwieriger als diese Grundtendenzen festzustellen, ist vorauszuschätzen, in welchem Ausmaß sich diese Tendenzen durchsetzen. In der vorliegenden Untersuchung werden zwei mögliche Entwicklungstendenzen diskutiert.

Zahlenmäßig noch viel stärker als die Änderungen in der Betriebsgrößenstruktur waren die Änderungen im Arbeitskräftebestand der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit. Von 1949 bis 1960 hatte die Zahl der voll in der Landwirtschaft (einschl. Haushaltsbereich) Schleswig-Holsteins Beschäftigten um 98 000 Personen abgenommen. Von 1960 bis 1965 ging sie um weitere 25 000 Personen zurück, so daß 1965 mit insgesamt rund 125 000 Personen nur noch halb so viele Arbeitskräfte voll in der Landwirtschaft tätig waren wie 1949. Je nach Annahme über die zukünftige Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur dürfte die Gesamtzahl der Voll-

beschäftigten 1970 etwa zwischen 108 000 und 110 000 und 1975 zwischen 96 000 und 100 000 Personen liegen. Die familienfremden Arbeitskräfte werden dann nur noch etwa 18 % der Vollbeschäftigten stellen, die Familienangehörigen nach wie vor 49 %, und der Anteil der Betriebsinhaber wird auf etwa 33 % steigen.

Bodennutzung 1965

Seite 59

Schleswig-Holstein hatte 1965 eine Wirtschaftsfläche von rund 1 570 000 ha. Drei Viertel dieser Fläche wurden landwirtschaftlich genutzt. Langfristig gesehen ist die landwirtschaftliche Nutzfläche zugunsten der Waldflächen, der Gebäude- und Hofflächen, der Straßen, Wege und öffentlichen Anlagen eingeschränkt worden. Außer der landwirtschaftlichen Nutzfläche haben nur noch die Moor- und Ödlandflächen abgenommen. Daneben werden langfristige Veränderungstendenzen in der Art der landwirtschaftlichen Nutzung sichtbar. Die Entwicklung ist seit 1950 durch stark abnehmenden Hackfruchtanteil zugunsten der Getreide- und Ölfuchtanteile gekennzeichnet. Dabei ist der Brotgetreideanbau langfristig weitgehend konstant geblieben und nur der Futtergetreideanbau verstärkt worden. Wenig verändert hat sich dagegen der Futterbauanteil und ebenso der Anteil der Dauerkulturen. In den einzelnen Naturräumen des Landes bestehen aber erhebliche Unterschiede in den Nutzflächenverhältnissen.

Seite 66

Bilanzstruktur der Unternehmen 1963

Die Zahl der gewerblichen Unternehmen mit Einheitswert betrug Anfang 1963 in Schleswig-Holstein rund 39 500, das sind 15 % mehr als Anfang 1960. Gemessen an den 82 500 Unternehmen, die von der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1961 erfaßt wurden, beträgt also der Anteil der wirtschaftlichen Einheiten, für die Einheitswerte festgestellt wurden, knapp die Hälfte. Von den zwischen 1960 und 1963 hinzugekommenen 5 271 Unternehmen mit positivem Einheitswert waren über neun Zehntel Einzel-firmen. Die Summe der Einheitswerte aller gewerblichen Unternehmen belief sich 1963 auf 3,55 Mrd. DM. Die Einheitswerte je Unternehmen betragen bei den Körperschaften im Durchschnitt 838 000 DM, bei den Personalgesellschaften 185 000 DM und bei den Einzelunternehmen 35 000 DM. Die Schichtung nach Einheitswertgruppen zeigt eine Konzentration der gewerblichen Unternehmen in den Gruppen bis 50 000 DM Einheitswert. Rund vier Fünftel der erfaßten Unternehmen haben einen Einheitswert, der unterhalb dieser Grenze liegt.

Das Rohvermögen – identisch mit der Bilanzsumme – der durch die Einheitswertstatistik erfaßten 39 031 Unternehmen (ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften) betrug Anfang 1963 8,87 Mrd. DM. Es ist damit gegenüber Anfang 1960 um 43 % gestiegen. Zwischen 1960 und 1963 hat das Umlaufvermögen in den gewerblichen Unternehmen wesentlich stärker zugenommen als das Anlagevermögen. Das Verhältnis von Umlaufvermögen zu Anlagevermögen betrug 1963 65:35. Unter den Passiva ist die erhebliche Zunahme des Fremdkapitals zwischen 1960 und 1963 zu erwähnen.

Vorausberechnung 23

Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeitskräfte von 1950 bis 1975

Starke Änderungen der Betriebsgrößenstruktur zwischen 1950 und 1965

Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählungen von 1949 und 1960 hatten gezeigt, daß die Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe in dem dazwischen liegenden Zeitraum starken Veränderungen unterworfen war: Insgesamt hatte die Zahl der Betriebe mit 2 und mehr ha LN um rund 4 800 Einheiten abgenommen, im einzelnen standen Abnahmen in der Zahl der Betriebe unter 15 ha LN Zunahmen im Bereich über 15 ha LN gegenüber. Nach einer 1965 unter vergleichbaren Bedingungen durchgeführten Auszählung ergeben sich für den Zeitraum 1960 bis 1965 etwa die gleichen Tendenzen. Das Tempo der Entwicklung scheint sich auf den ersten Blick jedoch verstärkt zu haben - die Gesamtzahl der Betriebe mit 2 und mehr ha LN nahm in diesem wesentlich kürzeren Zeitraum um rund 3 350 Einheiten ab - und die Grenze zwischen Ab- und Zunahme hat sich um eine Größenklasse weiter nach oben verschoben.

In der Größenklasse 15 bis 20 ha, in der die Zahl der Betriebe zwischen 1949 und 1960 um rund 520 Einheiten zugenommen hatte, ergab sich zwischen 1960 und 1965 wieder eine Abnahme in absolut gleicher Höhe. Die Betriebe im heute abnehmenden Bereich - also zwischen 2 und 20 ha groß - hatten 1949 noch einen Anteil von 64% an der Gesamtzahl der Betriebe, 1960 betrug ihr Anteil noch 57% und 1965 nur noch 52%.

Umgekehrt hat sich der Anteil der Betriebe im zunehmenden Bereich, also zwischen 20 und 100 ha LN, von 35% im Jahre 1949 über 42% auf 47% im Jahre 1965 erhöht. Läßt man den Bereich unter 2 ha außer acht und berücksichtigt, daß der Wendepunkt zwischen Ab- und Zunahme bei 20 ha wegen der hier gegebenen Betriebsgrößenspannen nicht ganz exakt bestimmt werden konnte, so läßt sich jedoch ganz grob sagen, daß rund die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein im abnehmenden Bereich und die andere Hälfte im zunehmenden Bereich liegt. Insgesamt waren von den hier näher betrachteten Betrieben mit 2 und mehr ha LN 1949 rund 54 230 Einheiten, 1960 rund 49 360 Einheiten und 1965 rund 46 020 Einheiten vorhanden.

Die dargestellten Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur waren ohne Zweifel sehr viel größer als in irgendeinem Zeitraum zuvor. Die Ursachen hierfür liegen in der gesamten volkswirtschaftlichen Entwicklung, die der Landwirtschaft eine erhebliche Verschiebung des Preisverhältnisses der Produktionsfaktoren brachte. Technisch vollzogen sich die Änderungen durch Auflösung ganzer Betriebe oder teilweise Landabgabe sowie durch Aufstockung bisher bestehender Betriebe. Die Vorgänge wurden durch staatliche Maßnahmen (Siedlung, Flurbereinigung usw.) unterstützt. Die Wanderung des Bodens geschah durch Kauf, Erbübergang oder Pacht, wobei letztere zunehmend an Bedeutung

Tab. 1 Landwirtschaftliche Betriebe nach der Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Größenklasse LN	Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe			Veränderung			
	1949 ¹	1960	1965	1949 bis 1960		1960 bis 1965	
				Anzahl	%	Anzahl	%
0,5 - 1 ha	4 340	3 991	4 048	- 349	- 8,0	+ 57	+ 1,4
1 - 2 ha	6 570	4 798	4 409	- 1 772	- 27,0	- 389	- 8,1
2 - 5 ha	11 660	8 126	6 834	- 3 534	- 30,3	- 1 292	- 15,9
5 - 10 ha	9 084	6 703	5 427	- 2 381	- 26,2	- 1 276	- 19,0
10 - 15 ha	7 486	6 320	5 159	- 1 166	- 15,6	- 1 161	- 18,4
15 - 20 ha	6 317	6 839	6 319	+ 522	+ 8,3	- 520	- 7,6
20 - 30 ha	8 809	9 782	10 243	+ 973	+ 11,0	+ 461	+ 4,7
30 - 50 ha	7 398	7 947	8 316	+ 549	+ 7,4	+ 369	+ 4,6
50 - 100 ha	2 884	3 077	3 145	+ 193	+ 6,7	+ 68	+ 2,2
100 und mehr ha	588	571	577	- 17	- 2,9	+ 6	+ 1,1
Insgesamt	65 136	58 154	54 477	- 6 982	- 10,7	- 3 677	- 6,3
und zwar							
2 - 20 ha	34 547	27 988	23 739	- 6 559	- 19,0	- 4 249	- 15,2
5 - 20 ha	22 887	19 862	16 905	- 3 025	- 13,2	- 2 957	- 14,9
20 - 100 ha	19 091	20 806	21 704	+ 1 715	+ 9,0	+ 898	+ 4,3
2 und mehr ha	54 226	49 365	46 020	- 4 861	- 9,0	- 3 345	- 6,8

1) Originalzahlen vermindert um die geschätzte Zahl der Betriebe mit Hauptproduktionsrichtung Forstwirtschaft

gewann, wie aus den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 1960 ersichtlich war¹. In welchem Umfang sich allerdings Betriebsauflösungen, Landabgaben und Aufstockungen im einzelnen vollzogen haben, läßt sich aus dem vorhandenen Material bisher nicht berechnen, da die Ergebnisse aus zeitlich zum Teil sehr weit auseinanderliegenden Stichtagszählungen stammen und dazwischen liegende sich gegenseitig aufhebende Veränderungen nicht berücksichtigen. Inzwischen ist die wichtigste diesbezügliche Materialgrundlage, die Bodennutzungserhebung, in Schleswig-Holstein jedoch so eingerichtet worden, daß die Verhältnisse in Zukunft auch in den Einzelheiten näher dargestellt werden können.

Wie wird es weitergehen?

Für zukünftige agrarpolitische Maßnahmen und auch für gesamtwirtschaftliche Planungen ist es von großem Interesse zu wissen, wie sich die landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur in Zukunft weiterentwickeln wird. Gehen die Veränderungen im bisherigen Tempo weiter, und was ist eigentlich unter bisherigem Tempo zu verstehen? Eng damit zusammen hängt dann die Frage, wie sich die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten in Zukunft entwickeln wird.

Hierzu muß zunächst festgestellt werden, daß eine exakte Vorausschätzung, vergleichbar etwa mit Bevölkerungsprognosen, aus zweierlei Gründen nicht möglich ist. Einmal reicht hierfür das Zahlenmaterial der Vergangenheit nicht aus, zum anderen lassen sich die Einflüsse, die von außen her auf die Entwicklung einwirken werden, weder in ihrem Gewicht abschätzen, noch zum Teil überhaupt erkennen oder isolieren. Dennoch soll hier versucht werden, wenigstens die einigermaßen greifbaren Ansatzpunkte für eine Vorausschau auszuwerten, um für notwendige Entscheidungen nicht nur auf reine Spekulationen angewiesen zu sein. Bei den Ansatzpunkten, die hier gemeint sind, handelt es sich fast ausschließlich um Betriebsgrößenauszahlungen früherer Jahre und die daraus erkennbare Entwicklung in der Vergangenheit. Die Auswirkungen der zukünftigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung werden dagegen primär nur wenig oder gar nicht in die Betrachtung einbezogen, sondern nur so weit berücksichtigt, wie sie das Entwicklungsbild in der Vergangenheit bereits mitgeprägt haben.

Bevor auf die Ergebnisse dieser Überlegungen näher eingegangen wird, sei noch darauf hingewiesen, daß sich die Betrachtungen

nur auf die Betriebe mit 2 und mehr ha LN beziehen. Die kleineren Einheiten wurden bewußt außer acht gelassen, da die Verhältnisse hier zum Teil materiell noch komplizierter sind und weil wegen der Erfassungsgrenze in der Bodennutzungserhebung (0,5 ha Gesamtfläche) organisch zusammenhängende Gruppen zum Teil willkürlich zerschnitten werden. Diese unteren Betriebsgrößenklassen sind sehr komplex zusammengesetzt. Sie umfassen die weite Spanne vom Parkgrundstück mit Nutzgarten bis zum hoch intensiven gärtnerischen Spezialbetrieb und können daher kaum Gegenstand globaler Betrachtungen sein.

Auch in Zukunft gleiche Tendenzen

Sofern die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Zukunft keine wesentliche Änderung erfährt, ist aus den bisher aufgezeigten Betriebsgrößenveränderungen mit Sicherheit vorauszusagen, daß die Zahlen der Betriebe bis etwa 20 ha LN auch in Zukunft weiter abnehmen und die der größeren Betriebe auch weiter zunehmen werden. Da das zur Verfügung stehende Land nicht vermehrbar ist, wird die Zahl der Einheiten unter 20 ha LN dabei wesentlich stärker abnehmen als sie über 20 ha zunimmt. In wenigen Jahren wird es in Schleswig-Holstein daher erheblich mehr Betriebe geben, die 20 und mehr ha LN umfassen als solche mit weniger Land. Dabei dürfte sich der Wendepunkt, bis zu dem die Zahl der Betriebe per Saldo abnimmt, wahrscheinlich noch weiter nach oben verschieben. Diese Entwicklung ist soweit wahrscheinlich, wie die Ursachen der bisherigen langfristigen Entwicklung auch in Zukunft weiterwirken.

Weit schwieriger, als diese Grundtendenz festzustellen, ist vorauszuschätzen, in welchem Ausmaß sich diese Tendenzen durchsetzen werden. Für die Abschätzung dieser Verhältnisse stehen zunächst die voll vergleichbaren Ergebnisse der Auszahlungen von 1949, 1960 und 1965 zur Verfügung. Ihre grafische Darstellung veranschaulicht in den Betriebsgrößenklassen 5 bis 10 ha LN und 10 bis 15 ha LN die starke Abnahme der Betriebszahlen zwischen 1949 und 1960 und die noch stärkere Abnahme zwischen 1960 und 1965. Für die Betriebe zwischen 20 und 30 ha und zwischen 30 und 50 ha ergibt sich umgekehrt die starke Betriebszunahme zwischen 1949 und 1960 und die noch stärkere zwischen 1960 und 1965. Ein etwas anderes Bild zeigen die Betriebe mit 2 bis unter 5 ha LN. Hier haben die Betriebe ebenfalls zwischen 1949 und 1960 stark abgenommen, zwischen 1960 und 1965 hat sich das Tempo jedoch offensichtlich bereits verlangsamt.

¹) Stat. Monatsh. S.-H. 1963, S. 70 (März)

Eine entgegengesetzte Entwicklung in beiden Zeiträumen zeigt lediglich, wie bereits oben ausgeführt, die Betriebsgrößenklasse zwischen 15 und 20 ha LN. Hier folgt einer starken Zunahme im ersten Zeitraum eine starke Abnahme im zweiten Zeitraum.

Annahmen über das Ausmaß der zukünftigen Veränderungen

Wird nun zunächst einmal unterstellt, daß die zukünftige Entwicklung der aus den drei Stichtagsergebnissen dargestellten bisherigen Entwicklung entsprechen wird, so läßt sich diese bisherige Entwicklung durch zwei verschiedene Ansätze berücksichtigen: Einmal kann man der aus dem Vergleich der Auszählungen 1960 und 1965 zum Ausdruck kommenden Entwicklung als der jüngsten Information unverändert folgen, zum anderen kann eine Verstärkung oder Abschwächung des Veränderungstempos auch für die zukünftigen Zeitabschnitte unterstellt werden, und zwar in dem Maße, in dem sich das Tempo in dem Zeitraum 1960 bis 1965 gegenüber dem Zeitraum 1949 bis 1960 offensichtlich vergrößert oder verringert hat.

Die zuletzt genannte Unterstellung ist höchst unwahrscheinlich, wie gleich gezeigt werden soll. Eine unveränderte Weiterentwicklung dagegen in dem Maße, wie sie aus dem Vergleich der beiden jüngsten Zählungsergebnisse zwischen 1960 und 1965 zum Ausdruck gekommen ist, kann zumindest als Arbeitshypothese angenommen werden und soll als Annahme I einer Vorausschätzung der Betriebszahlen für die Jahre 1970 und 1975 unterstellt werden.

Nun birgt eine Vorausschätzung aus relativ weit voneinander entfernt liegenden Vergleichsdaten häufig die Gefahr von Trugschlüssen in sich, da unter Umständen wichtige Modifikationen der Entwicklung in den Zwischenzeiten nicht erkannt werden können. Im vorliegenden Falle der Betriebsgrößenveränderungen besteht eine starke Vermutung dafür, daß die Entwicklung tatsächlich nicht so gradlinig verlaufen ist, wie es aus der Darstellung der drei Stichtagsergebnisse zum Ausdruck kommt. Diese Vermutung stützt sich auf Zwischenauszahlungen über die Betriebsgrößenstruktur, wie sie aus dem Material der jährlichen Bodennutzungserhebungen zwischen 1949 und 1960 stattgefunden haben. Die Ergebnisse dieser Zwischenauszahlungen sind aus verschiedenen Gründen untereinander und mit den Ergebnissen der bereits zitierten drei Stichtagszählungen nicht voll vergleichbar². Sie werden daher im allgemeinen auch nur selten für Vergleichszwecke herangezogen.

Unter Berücksichtigung aller Schwächen des damaligen Materials lassen sich jedoch einige Schlüsse mit größerer Wahrscheinlichkeit ziehen, die den bisherigen Überlegungen eine andere Richtung geben. Leider sind die für den Zeitraum 1961 bis 1964 ebenfalls durchgeführten Betriebsgrößenauszahlungen dagegen für diesen Zweck völlig unbrauchbar, so daß für diesen Zeitraum keinerlei Zwischeninformationen zu gewinnen sind.

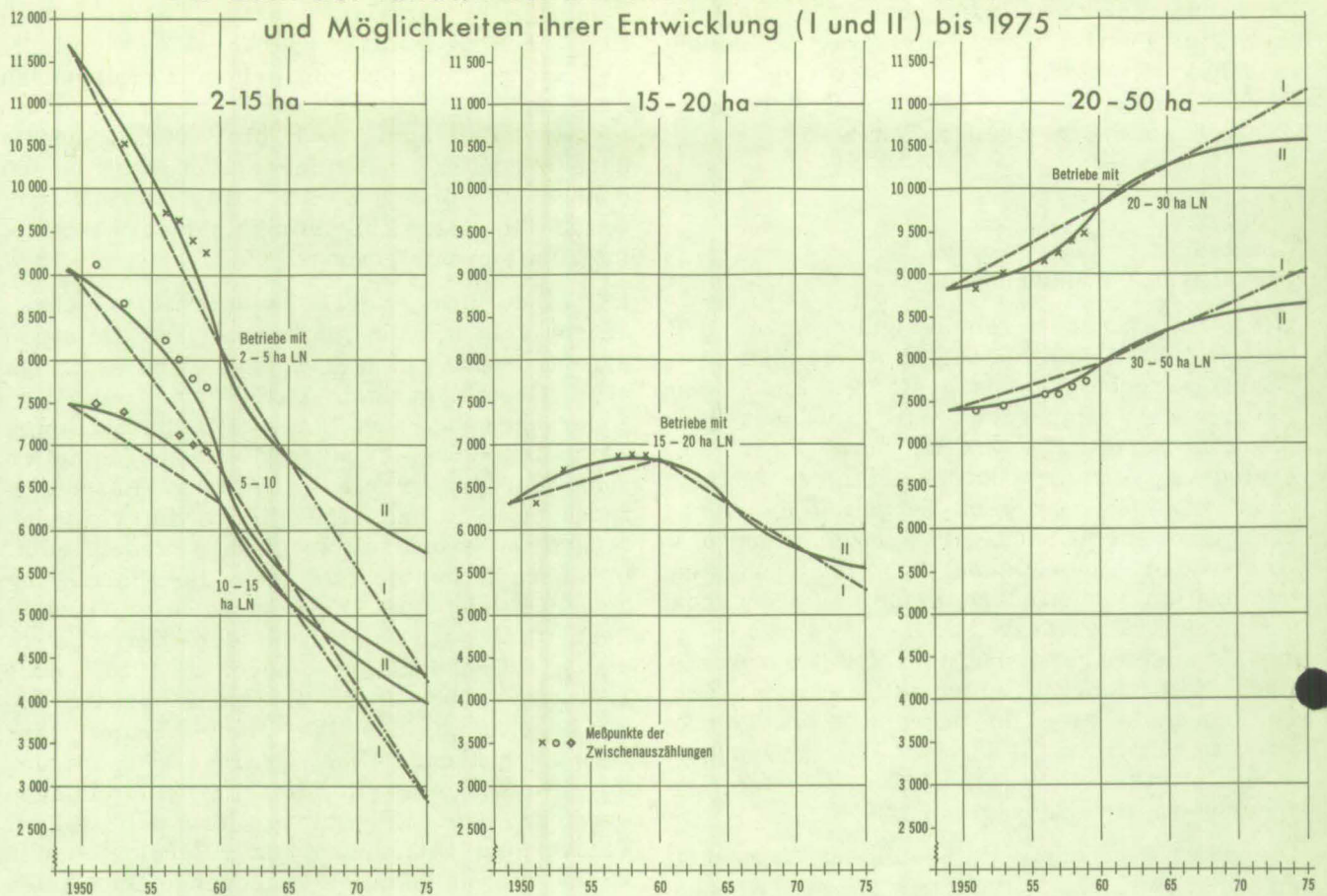
Bei Einordnung der Zwischenauszahlungsergebnisse in die grafischen Darstellungen ergeben sich einige entscheidend wichtige neue Gesichtspunkte: Das Tempo der Veränderungen war zu Ende des beobachteten Zeitraums 1949 bis 1960 wahrscheinlich sehr viel größer als am Anfang. Besonders zwischen 1958 und 1960 dürften die Veränderungen außerordentlich groß gewesen sein. In diesen Zeitraum fällt auch der Umschwung in der Betriebsgrößenklasse 15 bis 20 ha LN. Vermutlich hat die Zahl der Betriebe in dieser Größenklasse bereits 1958 oder spätestens 1959 ihren Höhepunkt gehabt und ist bereits um das Jahr 1960 herum stark zurückgegangen. Eine gewisse Bestätigung für die Richtigkeit dieser Feststellungen erbringen die Ergebnisse aus sich selbst: Verstärkten Abnahmen im Bereich unter 15 ha stehen nämlich wachsende Zunahmen im Bereich über 20 ha gegenüber.

Der Kurvenverlauf zwischen 1949 und 1960 spricht nun wenig dafür, daß das verstärkte Tempo sich im Jahre 1960 wieder abrupt änderte, um auf eine gleichbleibende Entwicklung einzuschwenken, wie sie sich aus dem Vergleich der beiden Auszählungen 1960 und 1965 ergibt. Vielmehr kann angenommen werden, daß das verstärkte Tempo auch Anfang der sechziger Jahre noch angehalten hat. Wenn diese Annahme richtig ist, so weisen die Auszahlungsergebnisse von 1965 darauf hin, daß sich das Tempo der Entwicklung in den letzten Jahren zunehmend verlangsamt hat. Für eine Abschätzung der zukünftigen Betriebsgrößenstruktur dürfte daraus der Schluß zu ziehen sein, daß auch in den nächsten Jahren mit einer langsameren Entwicklung zu rechnen ist, als sie sich aus dem einfachen Vergleich der Auszahlungsergebnisse von 1965 zu

² Die Bodennutzungserhebungen waren nicht von vornherein auf diesen Verwendungszweck abgestellt. So wurden z. B. gelegentlich vorkommende getrennt nachgewiesene, aber gemeinsam bewirtschaftete Betriebseinheiten nicht zusammengeführt, oder Fälle als Betriebe ausgezählt, in denen in Wirklichkeit Einzelgrundstücke nachgewiesen waren, deren Bewirtschafter zufällig nicht ermittelt werden konnte. Auch sind gelegentlich Sport- oder Übungsplätze von den Gemeinden technisch als Betriebe nachgewiesen worden oder dgl. mehr. Aus diesen Gründen ist die Zahl der kleineren Betriebe aus diesen Auszahlungen vermutlich geringfügig überhöht. Das gilt besonders für das Jahr 1959

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 1950 bis 1965

D - 3608



1960 ergibt. In den grafischen Darstellungen ist versucht worden, eine solche Vorausschätzung mit vermindertem Entwicklungstempo aus der Abschätzung des mutmaßlichen bisherigen Kurvenverlaufs heraus empirisch darzustellen. Die daraus ablesbaren Werte für die Jahre 1970 und 1975 sollen als Annahme II der oben beschriebenen Annahme I gegenübergestellt werden.

Besondere Schwierigkeiten für die Schätzung nach Annahme II ergeben sich in der Betriebsgrößenklasse 15 bis unter 20 ha LN. Hier deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Zahl der Betriebe z. Z. noch mit unvermindertem Tempo abnimmt. Ob, wann und in welcher Richtung sich das ändern könnte, ist nicht vorzusehen. Um jedoch keine Lücke in der Schätzung entstehen zu lassen, ist bei Annahme II unterstellt worden, daß die Abnahme der Betriebszahl bis 1970 etwa im gleichen Tempo, wie aus dem Vergleich der Ergebnisse 1965 zu 1960 ersichtlich ist, weitergehen wird, und daß dann eine Verlangsamung eintritt. Diese Unterstellung ist gewissermaßen ein Analogieschluß aus der Entwicklung in den darunter liegenden Größenklassen mit einer zeitlichen Phasenverschiebung. Dieses Vorgehen dürfte jedoch etwas spekulativen Charakter haben.

Gründe für Tempoänderungen

Bevor auf die zahlenmäßigen Auswirkungen der beiden Annahmen weiter eingegangen wird, soll hier eine kurze Überlegung darüber eingefügt werden, aus welchen Gründen sich die Zahl der Betriebe in den genannten Betriebsgrößenklassen gerade Ende der fünfziger bis Anfang der sechziger Jahre so besonders stark verändert haben könnte. Wesentliche Impulse dürften von den Grünen Plänen ausgegangen sein, deren Maßnahmen insbesondere auf die Förderung der bäuerlichen Familienbetriebe abgestellt sind und somit ganz bestimmte Betriebe zu Zuerwerb oder Zupacht von Land veranlaßten. Andererseits fanden bisherige Nebenerwerbslandwirte in ihrem außerlandwirtschaftlichen Tätigkeitsbereich zunehmend volle Beschäftigung, so daß sie die eigene Landbewirtschaftung aufgaben, häufig auf dem Wege der Verpachtung, so daß ihnen auch weiterhin noch laufend Einkünfte aus diesem Land zuflossen. Einen ganz wesentlichen Anstoß gerade zu der beschleunigten Entwicklung in dem genannten Zeitraum dürfte jedoch das Gesetz über die Altershilfe für Landwirte gegeben haben. Von vielen Betriebsinhabern ist hierdurch möglicherweise eine Entscheidung vorverlegt worden, die normalerweise vielleicht erst

zu einem späteren Zeitpunkt gefällt worden wäre. Nach den ersten sechziger Jahren kann dieser Stoß nunmehr abgeklungen sein, so daß das weitere Entwicklungstempo nun gleichsam wieder auf das Maß einer langfristigen Grundtendenz zurückschwingt.

Mögliche Ausmaße der Veränderungen in den nächsten 5 bis 10 Jahren

Um die Übersicht über die Ergebnisse der Vorausschätzung zu erleichtern, sind in Tabelle 2 für die zurückliegende Zeit mit den Vorausschätzungszeiträumen vergleichbare Zeiträume gebildet worden. Dazu mußten die Werte für 1950 und 1955 geschätzt werden. Diese Schätzungen erfolgten ebenfalls anhand der grafischen Darstellungen in Anlehnung an die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 und der Zwischenauszahlungen in einigen der fünfziger Jahre.

Betrachtet man nun die Schätzung nach Annahme I als voraussichtliche Maximal- und die Schätzung nach Annahme II als

voraussichtliche Minimalentwicklung, so ergibt sich, daß die Zahl der Betriebe mit 2 und mehr ha LN bis 1970 um weitere 2 000 bis 3 300 Einheiten abnehmen wird; Bis 1975 errechnet sich dann ein weiterer Rückgang um nur noch 1 500 bis jedoch abermals 3 300 Einheiten. Die Zahl der Betriebe mit 20 und mehr ha LN wird bis 1970 um rund 500 bis 900 Einheiten zunehmen. In der Größenklasse 5 bis 20 ha LN sind dagegen Rückgänge zwischen 1 900 und 3 000 Betrieben zu erwarten. Auch bei Unterstellung des geringeren Entwicklungstempos (Annahme II) wird die Zahl der Betriebe zwischen 20 und 100 ha LN im Jahre 1970 fast 900 Einheiten mehr betragen als die Zahl der Betriebe zwischen 2 und 20 ha LN. Im Jahre 1975 dürfte der Unterschied auf etwa 3 000 Einheiten angewachsen sein.

In gewissen Grenzen läßt sich aus der Veränderung der Betriebszahlen auch auf die Verschiebungen in der landwirtschaftlichen Nutzfläche schließen. 1949 umfaßten die Betriebe zwischen 2 und 20 ha LN noch 27% der landwirtschaftlichen Nutzfläche und

Veränderungen in der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstruktur zwischen 1950 und 1965 und daraus abgeleitete Vorausschätzungen bis 1975

Tab. 2

- Betriebe mit 2 und mehr ha LN -

Größenklasse LN	Zahl der Betriebe				Voraussichtliche Zahl der Betriebe			
	1950 ¹	1955 ¹	1960	1965	1970 ²		1975 ²	
					I nach Annahme	II	I nach Annahme	II
2 - 5 ha	11 460	10 130	8 126	6 834	5 542	6 230	4 250	5 750
5 - 10 ha	8 920	8 290	6 703	5 427	4 151	4 780	2 875	4 300
10 - 15 ha	7 450	7 150	6 320	5 159	3 998	4 500	2 837	3 980
15 - 20 ha	6 420	6 760	6 839	6 319	5 799	5 790	5 279	5 550
20 - 30 ha	8 850	9 100	9 782	10 243	10 704	10 450	11 165	10 570
30 - 50 ha	7 410	7 550	7 947	8 316	8 685	8 530	9 054	8 630
50 - 100 ha	2 890	2 930	3 077	3 145	3 213	3 180	3 281	3 190
100 und mehr ha	587	582	571	577	583	590	589	600
Insgesamt	53 987	52 492	49 365	46 020	42 675	44 050	39 330	42 570
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert								
2 - 5 ha	.	- 1 330	- 2 004	- 1 292	- 1 292	- 604	- 1 292	- 480
5 - 10 ha	.	- 630	- 1 587	- 1 276	- 1 276	- 647	- 1 276	- 480
10 - 15 ha	.	- 300	- 830	- 1 161	- 1 161	- 659	- 1 161	- 520
15 - 20 ha	.	+ 340	+ 79	- 520	- 520	- 529	- 520	- 240
20 - 30 ha	.	+ 250	+ 682	+ 461	+ 461	+ 207	+ 461	+ 120
30 - 50 ha	.	+ 140	+ 397	+ 369	+ 369	+ 214	+ 369	+ 100
50 - 100 ha	.	+ 40	+ 147	+ 68	+ 68	+ 35	+ 68	+ 10
100 und mehr ha	.	- 5	- 11	+ 6	+ 6	+ 13	+ 6	+ 10
Insgesamt	.	- 1 495	- 3 127	- 3 345	- 3 345	- 1 970	- 3 345	- 1 480
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert in %								
Insgesamt	.	- 2,8	- 6,0	- 6,8	- 7,3	- 4,3	- 7,8	- 3,4
Zahl der Betriebe in zusammengefaßten Größenklassen								
2 - 20 ha	34 250	32 330	27 988	23 739	19 490	21 300	15 241	19 580
5 - 20 ha	22 790	22 200	19 862	16 905	13 948	15 070	10 991	13 830
20 - 100 ha	19 150	19 580	20 806	21 704	22 602	22 160	23 500	22 390

1) In Anlehnung an zeitlich unmittelbar benachbarte Zählungsergebnisse geschätzt

2) Vorausschätzung

die Betriebe zwischen 20 und 100 ha knapp 61%. Bis 1965 hatte sich dieses Verhältnis auf 21% zu 68% verschoben. 1975 werden die Betriebe zwischen 2 und 20 ha LN nach Annahme I noch knapp 15% und nach Annahme II noch knapp 18% der landwirtschaftlichen Nutzfläche einnehmen, während auf die Betriebe zwischen 20 und 100 ha LN knapp 75% bzw. mindestens 71% entfallen werden. Absolut gesehen wird die landwirtschaftliche Nutzfläche der Betriebe zwischen 2 und 20 ha Größe 1975 nach Annahme I noch etwa 163 000 ha und nach Annahme II noch etwa 197 500 ha groß sein, gegenüber 237 400 ha im Jahre 1965. Die Betriebe zwischen 20 und 100 ha LN werden demgegenüber 1975 nach Annahme I über 830 000 ha und nach Annahme II über 793 000 ha verfügen. 1965 war ihre landwirtschaftliche Nutzfläche 770 000 ha groß. Die gegenüber dem Verlust in den kleineren Betrieben geringere Zunahme in den größeren Betrieben erklärt sich durch laufende Verluste an landwirtschaftlicher Nutzfläche für außerlandwirtschaftliche Zwecke.

Abschließende Betrachtung

Aus den vorangegangenen Schilderungen mag gefolgert werden, daß der Annahme II gegenüber der Annahme I die größere Wahrscheinlichkeit zukommt oder zumindest, daß die wirklichen Daten von 1970 und 1975 näher an denen der Annahme II liegen werden. Gerade das Auftreten von Sonderentwicklungen, wie sie offensichtlich Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre stattgefunden haben, sollte aber auch hier zur Vorsicht bei der Verwendung der Zahlen mahnen und zu bedenken geben, daß besondere, nicht vorhersehbare ökonomische und nichtökonomische Einflüsse das zukünftige Bild jederzeit wesentlich verändern können.

Nur noch halb so viele Arbeitskräfte wie 1949

Zahlenmäßig noch viel stärker als die Änderungen in der Betriebsgrößenstruktur waren die Änderungen im Arbeitskräftebestand der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit. Leider ist es auf diesem Gebiet besonders schwer, Klarheit über die tatsächlichen Veränderungen zu gewinnen. Einmal werden verschiedene Erhebungen mit voneinander abweichenden Konzepten nicht immer richtig auseinandergelassen, zum anderen sind die Erhebungen gleichen Konzepts in der zeitlichen Folge in Fragestellung, saisonalem Erhebungszeitraum und in der Erhebungsmethode den jeweiligen Zeiterfordernissen folgend so stark verändert worden, daß auch hier erhebliche Vergleichsschwierigkeiten auftreten. Über

diesbezügliche Vorbehalte und über die Entwicklung des Arbeitskräftebestands in der Landwirtschaft von 1949 bis 1960 ist an dieser Stelle zu einem früheren Zeitpunkt ausführlich berichtet worden³. Besonders auf die damaligen Ausführungen über Vergleichsschwierigkeiten wird hier noch einmal ausdrücklich hingewiesen. Die im folgenden wiedergegebenen Zahlen entstammen den Landwirtschaftszählungen und den speziellen Arbeitskräfteerhebungen⁴. Gemäß dem dort gültigen Erhebungskonzept umfaßt der Beschäftigungsbereich den Betrieb und den Haushalt⁵. In den Ergebnissen sind also auch die Frauen enthalten, die in den Haushalten der Betriebsinhaber beschäftigt waren. Hier ausgewiesen sind alle Personen, die in dem Gesamtbereich voll beschäftigt waren. Da in diesen Ausführungen die Vorausschätzung im Vordergrund steht, ist auf eine breitere Strukturdarstellung etwa mit einer Aufgliederung nach weiblichen und männlichen Personen und dgl. verzichtet worden. Um den Zusammenhang mit den Ausführungen über die Betriebsgrößenstruktur zu wahren, wird auch hier nur über landwirtschaftliche Arbeitskräfte in Betrieben mit 2 und mehr ha LN berichtet. Dabei konnten aus der vorhandenen Materialgrundlage für einige Größenklassen keine gesonderten Ergebnisse dargestellt werden.

Vollbeschäftigte¹ in landwirtschaftlichen Betrieben mit 2 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tab. 3 (Zählungsergebnisse)

Größenklasse LN Personenkreis	1949	1956 (Juli)	1960 (Mai)	1965 (April)				
	Zahl der Personen							
2 - 5 ha	26 997	(14 105)	11 496	8 542				
5 - 10 ha	28 267	18 035	13 174	9 719				
10 - 20 ha	53 744	40 678	34 199	27 978				
20 - 50 ha	90 263	70 486	61 373	55 371				
50 und mehr ha	48 240	35 172	29 321	23 230				
Zusammen	247 511	178 476	149 563	124 840				
davon		%	%	%				
Betriebsinhaber	48 500	20	43 772	24	39 100	26	36 099	29
Familienangehörige	95 625	38	(76 441)	43	71 345	48	61 295	49
Familienfremde	103 386	42	58 263	33	39 118	26	27 446	22

1) Betriebsinhaber, Familienangehörige, Familienfremde

Von 1949 bis 1960 hatte die Zahl der voll in der Landwirtschaft (einschl. Haushaltsbereich) Schleswig-Holsteins Beschäftigten um 98 000 Personen abgenommen. Von 1960 bis 1965 ging sie um weitere 25 000 Personen zurück,

3) siehe Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 100 (Mai)

4) sie beziehen sich 1949 auf das Jahr vor dem Erhebungsstichtag (Ende Mai 1949), 1956 auf den Monat Juli, 1960 auf den Monat Mai und 1965 auf den Monat April

5) 1956 war die Fragestellung noch auf den "Betriebshaushalt" (anstelle von "Haushalt") abgestellt. Die Zahl der ständig beschäftigten Familienangehörigen ist dadurch besonders in Größenklasse 2 bis 5 ha im Vergleich zu den anderen Zählungen wesentlich niedriger

so daß 1965 mit insgesamt rd. 125 000 Personen nur noch halb so viele Arbeitskräfte voll in der Landwirtschaft tätig waren wie 1949. Nun muß bei diesem Vergleich natürlich daran erinnert werden, daß 1949 in der Landwirtschaft infolge des Vertriebenenzustroms und des vorläufigen Verbleibs entlassener Soldaten besonders viele Arbeitskräfte vorhanden waren. Dieser Überbesatz dürfte jedoch spätestens Mitte der fünfziger Jahre bereits abgebaut gewesen sein, so daß die Änderungen im Personalbestand zumindestens von diesem Zeitpunkt ab ausschließlich Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung gewesen sein dürften. Nicht zuletzt aus diesem Überbesatz 1949 heraus erklärt es sich, daß die errechenbare Abnahme des Arbeitskräftebestandes in den 7 Jahren zwischen 1949 und 1956 mit insgesamt 69 000 Personen um 15 400 Personen größer war als in den 9 Jahren von 1956 bis 1965 (53 600 Personen)⁶. Lediglich bei den Betriebsinhabern überwog die Abnahme bei weitem in dem jüngeren Zeitraum. Hier ist der Zusammenhang zu den eingangs geschilderten Betriebsgrößenveränderungen mit dem verstärkten Tempo um das Jahr 1960 zu sehen. Daraus, daß die Zahl der (voll beschäftigten) Betriebsinhaber zwischen 1950 und 1960 sehr viel stärker abgenommen hat als die der Betriebe, ist übrigens außerdem zu schließen, daß ein Teil der verbliebenen Betriebsinhaber in dem genannten Zeitraum von der Voll- zur Teilbeschäftigung übergewechselt ist. Tatsächlich wird das in den unteren Betriebsgrößenklassen auch aus anderen Daten heraus bestätigt.

Insgesamt gesehen hat sich die Beschäftigtenstruktur von 1949 bis 1965 erheblich verschoben: Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der vollbeschäftigten Personen ist von 42% auf 22% gesunken. Die Betriebsinhaber stellen heute 29% statt damals 20% der Arbeitskräfte und der Anteil der voll mithelfenden Familienangehörigen ist von 38% auf 49% gestiegen.

Annahmen über die zukünftige Entwicklung

Um Ansatzpunkte für eine Vorausschau zu gewinnen, läßt sich die bisherige Entwicklung gedanklich in zwei Komponenten zerlegen. Einmal sind Beschäftigte im Zuge der Auflösung ihrer Betriebe aus der Landwirtschaft ausgeschieden, zum anderen sind sie aus

bestehen bleibenden Betrieben in andere Berufe übergewechselt oder aus Altersgründen ausgeschieden. Da diese Kräfte nicht oder nur in vermindertem Umfang durch neue ersetzt wurden, hat das zu einer Verminderung des Arbeitskräftebesatzes je Betrieb geführt. Es ist also zu überlegen, wieviel Betriebe voraussichtlich in Zukunft noch aufgelöst werden und wie sich der durchschnittliche Arbeitskräftebestand je Betrieb voraussichtlich in Zukunft entwickeln wird. Zu der ersten Komponente sind bereits im ersten Abschnitt dieses Beitrages Schätzungen gemacht worden. Die Entwicklung des durchschnittlichen Arbeitskräftebesatzes soll im folgenden untersucht werden. Der voraussichtliche Arbeitskräftebestand von 1970 und 1975 kann dann anschließend durch Multiplikation des Durchschnittsbesatzes mit den dazugehörigen vermutlichen Betriebszahlen geschätzt werden.

Für die Schätzung des zukünftigen durchschnittlichen Arbeitskräftebesatzes erschien es wieder vorteilhaft zu sein, die bisherige Entwicklung in vergleichbaren Zeitabständen darzustellen. Die 1949 und 1956 erhobenen Werte sind zu diesem Zweck auf die Jahre 1950 und 1955 umgeschätzt worden. Die Tabelle 4 zeigt die von 1950 bis 1965 erhobenen und geschätzten Werte und die daraus abgeleiteten Vorausschätzungen für 1970 und 1975.

Tab. 4 Vollbeschäftigte Arbeitskräfte je Betrieb (Bereich: Betrieb und Haushalt)

Größenklasse LN	1950 ¹	1955 ¹	1960	1965	1970 ²	1975 ²
Betriebsinhaber						
2 - 5 ha	0,66	0,53	0,37	0,31	0,30	0,28
5 - 10 ha	0,90	0,86	0,66	0,65	0,64	0,63
10 - 20 ha	0,95	0,96	0,89	0,88	0,87	0,86
20 - 50 ha	0,97	0,95	0,94	0,92	0,90	0,89
50 und mehr ha	0,92	0,91	0,90	0,89	0,89	0,88
Zusammen	0,89	0,86	0,79	0,78	0,79	0,80
Familienangehörige						
2 - 5 ha	1,22	(0,80)	0,90	0,77	0,70	0,65
5 - 10 ha	1,58	1,19	1,11	0,93	0,82	0,76
10 - 20 ha	1,88	1,69	1,53	1,43	1,35	1,28
20 - 50 ha	1,99	1,83	1,74	1,58	1,45	1,35
50 und mehr ha	1,84	1,65	1,54	1,39	1,30	1,23
Zusammen	1,72	1,48	1,45	1,33	1,26	1,20
Familienfremde Arbeitskräfte						
2 - 5 ha	0,32	0,13	0,14	0,16	0,17	0,18
5 - 10 ha	0,52	0,27	0,19	0,22	0,23	0,24
10 - 20 ha	0,91	0,39	0,18	0,12	0,10	0,08
20 - 50 ha	2,42	1,59	0,78	0,48	0,33	0,25
50 und mehr ha	10,57	7,86	5,59	3,99	3,10	2,70
Zusammen	1,80	1,20	0,79	0,60	0,49	0,45
Insgesamt	4,40	3,54	3,03	2,71	2,54	2,45

⁶) Die Zahl der Familienangehörigen 1956 ist mit denen der übrigen Zählungen nicht voll vergleichbar (siehe Fußnote 5). Die vergleichbare Zahl dürfte um einige tausend Personen höher gelegen haben, so daß die Abnahme von 1949 bis 1956 tatsächlich etwas geringer und zwischen 1956 und 1960 tatsächlich etwas höher war als ausgewiesen. Davon wird natürlich auch die Zahl der Beschäftigten insgesamt berührt

1) In Anlehnung an zeitlich unmittelbar benachbarte Zählungsergebnisse geschätzt

2) Vorausschätzung

Insgesamt ist der durchschnittliche Besatz mit vollbeschäftigten Arbeitskräften je Betrieb von 1950 bis 1955 um rund 20%, von 1955 bis 1960 um rund 15% und von 1960 bis 1965 um gut 10% zurückgegangen. Bis 1970 und 1975 wird über die einzelnen Beschäftigtengruppen und Größenklassen insgesamt ein weiterer Rückgang um 6,3% und 3,5% vorausgeschätzt. Für 1970 ergibt sich daraus ein Durchschnittsbesatz von 2,54 und für 1975 ein solcher von 2,45 voll beschäftigten Arbeitskräften je Betrieb. 1975 wird dieser Besatz demnach voraussichtlich um 44% geringer sein als 1950. Vergleicht man die relativen Veränderungen in der Zahl der Betriebe in den einzelnen fünf Jahreszeiträumen (Tab. 2: - 3%, - 6%, - 7%, - 4%, - 3% bzw. nach Annahme I auch jeweils rund 7% für die beiden zukünftigen fünf Jahreszeiträume) mit diesen Veränderungen, so

ergibt sich, daß die Abnahme des Gesamtarbeitskräftebestandes in der Vergangenheit weit stärker durch Senkung des Arbeitsbesatzes je Betrieb als durch das Ausscheiden wegen Auflösung der Betriebe verursacht worden ist. Für die nächsten zehn Jahre kann angenommen werden, daß beide Komponenten sich in ihren Auswirkungen allmählich angleichen werden und daß - falls die Betriebsgrößenentwicklung etwa nach Annahme I verlaufen sollte - am Ende den Betriebsauflösungen sogar das größere Gewicht zukommen könnte.

In zehn Jahren höchstens noch 100 000 Vollbeschäftigte

Die aus den verschiedenen Unterstellungen und Vorausschätzungen resultierende Annahme

Tab. 5 Vollbeschäftigte in landwirtschaftlichen Betrieben mit 2 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Größenklasse LN Personenkreis	1950 ¹	1955 ¹	1960	1965	1970 ² nach Annahme I	1975 ² nach Annahme I	1970 ² nach Annahme II	1975 ² nach Annahme II
	Zahl der Personen							
2 - 5 ha	25 156	14 758	11 496	8 542	6 484	4 718	7 289	6 383
5 - 10 ha	26 806	19 251	13 174	9 719	7 015	4 686	8 078	7 009
10 - 20 ha	51 877	42 299	34 199	27 978	22 729	18 018	23 873	21 156
20 - 50 ha	87 438	72 764	61 373	55 371	51 963	50 345	50 866	47 808
50 und mehr ha	46 374	36 634	29 321	23 230	20 081	18 615	19 943	18 230
Zusammen	237 651	185 706	149 563	124 840	108 272	96 382	110 049	100 586
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert								
2 - 5 ha	.	- 10 398	- 3 262	- 2 954	- 2 058	- 1 766	- 1 253	- 906
5 - 10 ha	.	- 7 555	- 6 077	- 3 455	- 2 704	- 2 329	- 1 641	- 1 069
10 - 20 ha	.	- 9 578	- 8 100	- 6 221	- 5 249	- 4 711	- 4 105	- 2 717
20 - 50 ha	.	- 14 674	- 11 391	- 6 002	- 3 408	- 1 618	- 4 505	- 3 058
50 und mehr ha	.	- 9 740	- 7 313	- 6 091	- 3 149	- 1 466	- 3 287	- 1 713
Zusammen	.	- 51 945	- 36 143	- 24 723	- 16 568	- 11 890	- 14 791	- 9 463
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert in %								
2 - 5 ha	.	- 41,3	- 22,1	- 25,7	- 24,1	- 27,2	- 14,7	- 12,4
5 - 10 ha	.	- 28,2	- 31,6	- 26,2	- 27,8	- 33,2	- 16,9	- 13,2
10 - 20 ha	.	- 18,5	- 19,1	- 18,2	- 18,8	- 20,7	- 14,7	- 11,4
20 - 50 ha	.	- 16,8	- 15,7	- 9,8	- 6,2	- 3,1	- 8,1	- 6,0
50 und mehr ha	.	- 21,0	- 20,0	- 20,8	- 13,6	- 7,3	- 14,1	- 8,6
Zusammen	.	- 21,9	- 19,5	- 16,5	- 13,3	- 11,0	- 11,8	- 8,6
Zahl der Personen								
Betriebsinhaber	47 825	44 940	39 100	36 099	33 671	31 382	34 317	32 938
Familienangehörige	92 885	(77 715)	71 345	61 295	53 558	47 392	54 595	49 786
Familienfremde	96 941	63 051	39 118	27 446	21 043	17 608	21 137	17 862
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert								
Betriebsinhaber	.	- 2 885	- 5 840	- 3 001	- 2 428	- 2 289	- 1 782	- 1 379
Familienangehörige	.	- 15 170	- (6 370)	- 10 050	- 7 737	- 6 166	- 6 700	- 4 809
Familienfremde	.	- 33 890	- 23 933	- 11 672	- 6 403	- 3 435	- 6 309	- 3 275
Veränderung gegenüber dem vorigen Wert in %								
Betriebsinhaber	.	- 6,0	- 13,0	- 7,7	- 6,7	- 6,8	- 4,9	- 4,0
Familienangehörige	.	- 16,3	- (8,2)	- 14,1	- 12,6	- 11,5	- 10,9	- 8,8
Familienfremde	.	- 35,0	- 38,0	- 29,8	- 23,3	- 16,3	- 23,0	- 15,5

1) In Anlehnung an zeitlich unmittelbar benachbarte Zählungsergebnisse geschätzt

2) Vorausschätzung

über die zukünftige Entwicklung des Gesamtbestandes an Vollbeschäftigten in der Landwirtschaft ist in Tabelle 5 im Vergleich mit der bisherigen Entwicklung dargestellt. Je nach Annahme über die zukünftige Entwicklung der Betriebsgrößenstruktur dürfte die Gesamtzahl der Vollbeschäftigten demnach 1970 etwa zwischen 108 000 und 110 000 und 1975 zwischen 96 000 und 100 000 Personen liegen. Die familienfremden Arbeitskräfte werden dann nur noch etwa 18% der Vollbeschäftigten stellen, die Familienangehörigen nach wie vor 49%, und der Anteil der Betriebsinhaber wird auf etwa 33% steigen.

Schlußbemerkungen

Die hier ausgeführten Vorausschätzungen zur Betriebsgrößenstruktur und zum Arbeitskräftebestand basieren auf den bisher bekannten und auswertbaren Unterlagen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß diese Basis verglichen mit allen denkbaren Quellen

schmal ist. So wäre es z. B. möglich, den speziellen Veränderungen in einer größeren Zahl von Einzelfällen nachzugehen, um daraus weitere Erkenntnisse über die Ursachen der bisherigen Entwicklung zu gewinnen, was wiederum die Einschätzung des weiteren Verlaufs erleichtern würde. Solche Untersuchungen sind jedoch sehr zeitaufwendig und kostspielig und konnten daher nicht durchgeführt werden. Weitere statistische Ansätze jedoch - z. B. die genauere Bestimmung der Wendepunkte zwischen Ab- und Zunahme der Betriebe nach engen Größenklassen (besonders auch in regionaler Sicht) oder die Zusammensetzung der Betriebe nach bestimmten dauerhaften oder vermutlich weniger dauerhaften Betriebsformen - sollen in Zukunft noch ausgewertet und berücksichtigt werden. Sollten sich dabei neue Gesichtspunkte oder grundlegende Änderungen der bisherigen Aussagen ergeben, so wird an dieser Stelle erneut darüber berichtet werden.

Dr. Dieter Mohr

Die Bodennutzung 1965

Die Wirtschaftsfläche

Schleswig-Holstein hat eine Katasterfläche von 1 566 000 ha. Hinzu kommen noch rund 5 000 ha katasteramtlich nicht vermessen Vorland an der Westküste, so daß die bewirtschaftbare Fläche des Landes 1 571 000 ha beträgt. Hiervon wurden 1965 etwa 2 400 ha von Betrieben mit Sitz außerhalb der Landesgrenzen (z. B. in Hamburg) bewirtschaftet. Andererseits bewirtschafteten schleswig-holsteinische Betriebe knapp 1 200 ha Land, das außerhalb der Landesgrenzen liegt, so daß die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche Schleswig-Holsteins im Jahre 1965 knapp 1 570 000 ha betrug.

Nach den Ergebnissen der jährlichen Bodennutzungserhebungen ist die Wirtschaftsfläche des Landes seit der Vorkriegszeit um einige tausend Hektar angestiegen. Inwieweit hierin ein echter Landzuwachs oder vielmehr eine verstärkte Erfassung von Vorlandflächen und Küstengewässern zum Ausdruck kommt, ist schwer zu beurteilen. Nach der Entwicklung der Gewässerflächen besitzt die letztgenannte Vermutung größere Wahrscheinlichkeit. Nach den Grundsätzen der Bodennutzungserhebungen wird Küstenvorland, gleich, ob es kataster-

amtlich vermessen ist oder nicht, zur Wirtschaftsfläche gerechnet, sofern es irgendwie genutzt wird. Mit der Neueindeichung von Kögen wächst daher nicht unbedingt auch die Wirtschaftsfläche, denn die eingedeichten Flächen konnten auch schon vorher in ihr enthalten sein.

Die Wirtschaftsfläche Schleswig-Holsteins nach Bewirtschaftungsarten

	Schleswig-Holstein				
	Ø 1938/39	1950	1955	1960	1965
Wirtschaftsfläche insgesamt in 1 000 ha	1 565	1 567	1 568	1 569	1 570
davon in %					
Landwirtsch. Nutzfläche	77,8	75,7	75,8	75,6	74,6
Wald ¹⁾	8,1	8,1	8,3	8,6	8,7
Moor, Ödland ²⁾	4,4	5,0	4,6	4,2	4,0
Gebäude- u. Hofflächen	1,8	2,5	2,5	2,7	3,2
Straßen, öffentl. Anlagen ³⁾	3,5	3,6	3,8	4,2	4,7
Gewässer	4,4	5,1	5,0	4,7	4,8

1) Waldflächen, Forsten und Holzungen

2) einschl. Knicks und Wälle

3) z. B. Wegeland, Eisenbahnen, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Übungsplätze, öffentliche Parkanlagen

DIE BILANZSTRUKTUR IN AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSBEREICHEN

IN SCHLESWIG-HOLSTEIN AM 1. 1. 1963 IN %

*) soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht
 **) ohne Baugewerbe und Schiffbau



Die grafische Darstellung zeigt die Verteilung ausgewählter Besitz- und Schuldposten auf die Bilanzsumme in den Unternehmen der wichtigsten Wirtschaftsbereiche. Für die Verkehrswirtschaft und die Energiewirtschaft ist der hohe Anteil des Anlagevermögens an den Aktiva charakteristisch. Dagegen sind für den Handel und das verarbeitende Gewerbe das Umlaufvermögen und hierunter der erhebliche Anteil der Vorräte hervorzuheben. In der Dienstleistungswirtschaft macht eigener Grundbesitz sowie das sonstige Anlagevermögen (z. B. Betriebs- und Geschäftsausstattung) einen relativ großen Teil der Bilanzsumme aus.

Auf der Passivseite der Gesamtbilanz erscheint die Finanzierung der Besitzposten, und zwar untergliedert nach Eigen- und Fremdkapital. Da das Anlagevermögen langfristig gebunden ist, sollte es durch langfristig zur Verfügung stehende Mittel gedeckt sein. Das Eigenkapital macht daher in Wirtschaftsbereichen mit hohem Anlagenbedarf einen relativ großen Teil der Finanzierungsbedarfs aus. Mit zunehmendem Umlaufvermögen steigt in der Regel auch der Anteil des Fremdkapitals.

Die Bilanzrelationen setzen das Anlagevermögen in Beziehung zum Eigenkapital und zum Umlaufvermögen. Der Bilanzgrundsatz, nach dem mindestens das Anlagevermögen durch Eigenkapital gedeckt sein soll, wird von den Unternehmen in den anlageintensiven Wirtschaftsbereichen nicht eingehalten, während im Handel sogar ein erheblicher Teil des Umlaufvermögens noch mit eigenen Mitteln beschafft werden kann. Die Angaben für diese Darstellung stammen aus der Einheitswertstatistik 1963.



Da die Erhebungsmethoden während der Vergleichszeit in mancher Weise gewechselt haben und die Ergebnisse auch bei Totalerhebungen z. T. geringe Unsicherheiten enthalten, müssen Veränderungen - insbesondere unter den Bewirtschaftungsarten -, solange sie nur Bruchteile der gesamten Wirtschaftsfläche ausmachen, mit Vorsicht betrachtet und kommentiert werden. Nicht so sehr die absoluten Veränderungen - beispielsweise der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder der Waldflächen - als vielmehr die langfristig erkennbaren Veränderungstendenzen sollten betrachtet werden.

Drei Viertel der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche wurden 1965 landwirtschaftlich genutzt. Langfristig ist die landwirtschaftliche Nutzfläche zugunsten der Waldflächen, der Gebäude- und Hofflächen, der Straßen, Wege und öffentlichen Anlagen eingeschränkt worden. Außer der landwirtschaftlichen Nutzfläche haben nur noch die Moor- und Ödlandflächen abgenommen.

Von der Wirtschaftsfläche des Landes entfallen auf die 8 Hauptnaturräume folgende Anteile:

5 % nördliche Marsch	8 % nördliche Vorgeest
8 % südliche Marsch	8 % südliche Vorgeest*
10 % nördliche Hohe Geest	14 % nördliches Hügelland
18 % südliche Hohe Geest	29 % südliches Hügelland**

Wie die folgende Übersicht zeigt, werden die Flächen der einzelnen Naturräume recht unterschiedlich bewirtschaftet.

Während in der Marsch der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche über 80% der Wirtschaftsfläche beträgt und auch in den übrigen nördlichen Landesteilen annähernd an 80% der Wirtschaftsfläche herankommt, nimmt die landwirtschaftliche Nutzfläche in den südlichen Teilen der Geest und des Hügellandes nur etwa 70% der Wirtschaftsfläche ein. Umgekehrt verhält es sich mit den Waldanteilen. In der Marsch gibt es nur knapp 1 000 ha Wald, unter 1% der Wirtschaftsfläche. Auch in den übrigen nördlichen Landesteilen ist der Waldanteil gering, während in den südlichen Teilen der Geest und des Hügellandes 12 bis 15% der Wirtschaftsfläche forstwirtschaftlich genutzt werden. Am höchsten ist der Waldanteil in der südlichen Vorgeest. Von den Einzelnaturräumen haben die in Schleswig-Holstein gelegenen Teile der Südmecklenburgischen Seen- und Hügellandes den höchsten Waldanteil mit 26% der Wirtschaftsfläche.

Zu erwähnen sind letztlich die relativ hohen Anteile von Moor und Ödland in den Geestgebieten, insbesondere auf der nördlichen Hohen Geest.

Die Wirtschaftsfläche der 8 Hauptnaturräume 1965 nach Bewirtschaftungsarten

	Marsch		Hohe Geest		Vorgeest		Hügelland	
	nördl. Teil	südl. Teil	nördl. Teil	südl. Teil	nördl. Teil	südl. Teil	nördl. Teil ¹	südl. Teil
	1 000 ha							
Landwirtschaftliche Nutzfläche	70,1	96,9	117,1	208,9	99,4	92,8	168,6	317,6
Wald ²	0,2	0,7	6,6	35,4	8,3	20,5	11,9	53,3
Moor, Ödland ³	2,5	1,8	9,9	13,0	6,5	7,1	7,4	14,8
Gebäude- und Hofflächen	1,8	3,0	3,5	12,0	2,8	3,8	6,9	16,3
Straßen, öffentliche Anlagen ⁴	3,8	4,1	7,9	15,9	6,5	6,6	8,7	19,6
Gewässer	4,7	13,3	4,8	4,4	2,0	2,0	16,7	27,2
Wirtschaftsfläche insgesamt	83,1	119,8	149,7	289,7	125,4	132,8	220,2	448,9
davon in %								
Landwirtschaftliche Nutzfläche	84,3	80,9	78,2	72,1	79,3	69,9	76,6	70,8
Wald ²	0,3	0,6	4,4	12,2	6,6	15,4	5,4	11,9
Moor, Ödland ³	3,0	1,5	6,6	4,5	5,2	5,3	3,4	3,3
Gebäude- und Hofflächen	2,1	2,5	2,3	4,2	2,2	2,9	3,1	3,6
Straßen, öffentliche Anlagen ⁴	4,6	3,4	5,3	5,5	5,2	5,0	3,9	4,4
Gewässer	5,6	11,1	3,2	1,5	1,6	1,5	7,6	6,1

1) zum nördlichen Hügelland gehört auch der Naturraum (703) Nordoldenburg und Fehmarn

2) Waldflächen, Forsten und Holzungen

3) einschl. Knicks und Wälle

4) z. B. Wegeland, Eisenbahnen, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Übungsplätze, öffentliche Parkanlagen

*) einschl. Teil der Südmecklenburgischen Niederungen

***) einschl. Teil des Westmecklenburgischen Seen- und Hügellandes

Das Nutzflächenverhältnis

Die landwirtschaftliche Nutzfläche hat - wie bereits erwähnt - langfristig zugunsten des Waldes, der Straßen, der Wege und der bebauten Flächen abgenommen.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche nach Nutzungs- und Fruchtarten

Landwirtsch. Nutzfläche	Schleswig-Holstein				
	Ø 1938/39	1950	1955	1960	1965
	- 1 000 ha -				
Landwirtsch. Nutzfläche	1 217	1 186	1 189	1 187	1 171
davon					
Dauergrünland	497	467	477	463	478
Ackerfutterbau	154	136	124	121	128
Futterhackfrüchte	51	61	59	55	41
Verkaufshackfrüchte	48	90	78	68	41
Ölfrüchte	6	13	6	18	28
Futtergetreide und Hülsenfrüchte	240	196	216	210	236
Brotgetreide	177	166	179	203	171
Übrige LN	42	58	51	50	49
Ackerland	685	671	670	682	652

Daneben werden langfristige Veränderungstendenzen in der Art der landwirtschaftlichen Nutzung sichtbar. Die Entwicklung ist seit 1950 durch stark abnehmenden Hackfruchtanteil zugunsten der Getreide- und Ölfruchtanteile gekennzeichnet. Dabei ist der Brotgetreideanbau langfristig weitgehend konstant geblieben und nur der Futtergetreidebau verstärkt worden. Wenig verändert hat sich dagegen der Futterbauanteil und ebenso der Anteil der Dauerkulturen.

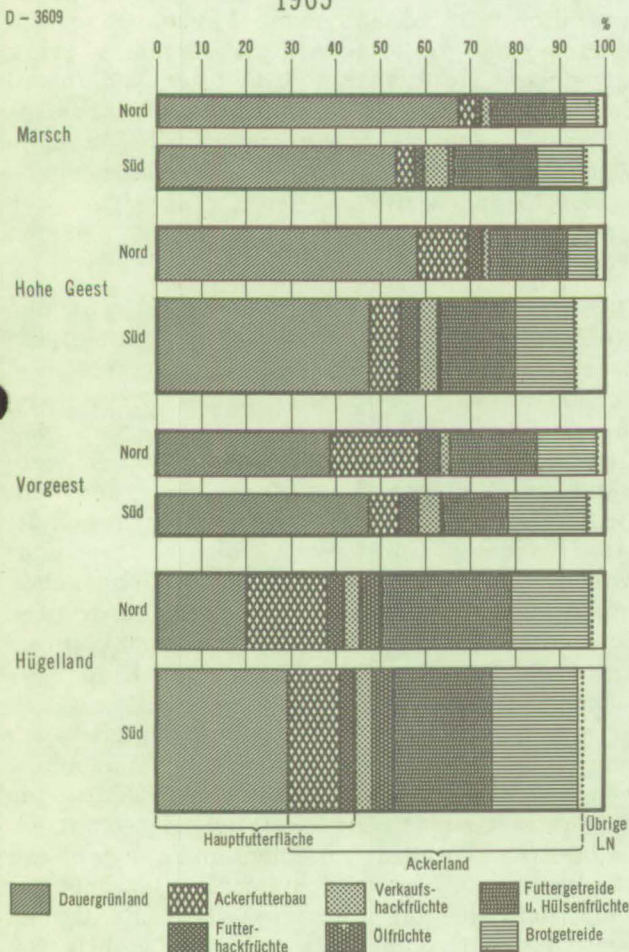
Erst in den Nutzflächenverhältnissen werden die großen Unterschiede zwischen den Naturräumen des Landes sichtbar.

Das Nutzflächenverhältnis in der Marsch, besonders im nördlichen Teil, ist in starkem Maße durch den hohen Dauergrünlandanteil bestimmt. Ackerfutter und Futterhackfrüchte werden vergleichsweise wenig angebaut. Während in der nördlichen Marsch auch der Verkaufshackfruchtbau mit 0,3% der LN praktisch keine Bedeutung mehr hat, nehmen in der südlichen Marsch durch die stärkere Verbreitung des Gemüse-, aber auch des Zuckerrübenanbaus die Verkaufshackfrüchte noch den beachtlichen Anteil von 5,6% der LN ein. Ölfrüchte sind heute wiederum in der gesamten Marsch nur relativ schwach verbreitet. In der nördlichen Marsch werden durchschnittlich 24%, in der südlichen Marsch 29% der LN mit Getreide bestellt. Davon sind etwa zwei Drittel Futtergetreide.

Wie in der Marsch herrscht auch auf der nördlichen Hohen Geest der Futterbau vor. Mit 58% Dauergrünland, 11% Ackerfutterbau und über 3% Futterhackfruchtbau nimmt die Hauptfutterfläche fast drei Viertel der LN ein. Das ist etwa der gleiche Anteil wie in der nördlichen Marsch und erheblich mehr als in der südlichen Marsch. Verkaufshackfrüchte werden auf der nördlichen Hohen Geest nur wenig angebaut und der Ölfruchtanbau ist wie auch in den übrigen Geestgebieten unbedeutend. Weitere 18% der LN wurden 1965 mit Futtergetreide und nur 6% mit Brotgetreide, hauptsächlich Roggen, bestellt.

Die südliche Hohe Geest weist annähernd das gleiche Nutzflächenverhältnis auf wie die südliche Vorgeest. 48% Dauergrünland, knapp 7% Ackerfutterbau und 4 - 5% Futterhackfrüchte ergeben hier einen Anteil von 60% Hauptfutterfläche an der LN. Im Vergleich zu den nördlichen Geestgebieten und zum Hügelland ist der Ackerfutteranteil klein. Der Futterhackfruchtanbau und der Kartoffelbau sind auf der südlichen Geest noch etwas stärker verbreitet als in den übrigen natürlichen Landschaften. Der Getreidebau besteht etwa zur Hälfte aus Brot- und Futtergetreidebau.

Das Nutzflächenverhältnis in den Naturräumen 1965



Wesentlich geringer als in den besprochenen Geestgebieten ist der Dauergrünlandanteil auf der nördlichen Vorgeest. Zu den 39% Dauergrünland kommen hier jedoch noch 20% Ackerfutterbau und knapp 5% Futterhackfrüchte, so daß auch hier fast zwei Drittel der LN zur Hauptfutterfläche zählen. Die Verkaufshackfrüchte nehmen nur 2,4% der LN ein. Weitere 19% wurden 1965 mit Futtergetreide und 13% mit Brotgetreide bestellt. Bemerkenswert ist also der sehr hohe Anteil des Ackerfutterbaus, der überwiegend aus Feldgrasbau besteht.

Annähernd gleich stark wie auf der nördlichen Vorgeest ist der Ackerfutterbau im nördlichen Teil des Hügellandes verbreitet, mit dem Unterschied, daß im Hügelland der Klee- und Kleegrasanbau wesentlich stärker neben dem Feldgrasbau zum Tragen kommt als auf der Geest. Dabei wird der Ackerfutteranteil in diesem Naturraum noch gedrückt durch die Hinzurechnung der Landschaft "Nordoldenburg-Fehmarn". In der Landschaft Angeln allein nimmt der Ackerfutterbau annähernd ein Viertel der LN ein. Der starke Ackerfutterbau, der als wesentlicher Träger gesunder Fruchtfolgen in diesen Landschaften angesehen wird, ist möglich, da der Dauergrünlandanteil nur 20% der LN beträgt. Einschließlich knapp 4% Futterhackfrüchte nimmt die Hauptfutterfläche im nördlichen Hügelland nur 42% der LN ein.

Die oben erwähnte Ausdehnung der Ölfruchtanbaufläche in Schleswig-Holstein im vergangenen Jahrzehnt ist fast ausschließlich Folge verstärkten Rapsanbaus im Hügelland. Dabei ist der Raps weniger in den Landschaften Angeln und Schwansen, Dänischer Wohld, als vielmehr in Nordoldenburg-Fehmarn sowie im südlichen Hügelland verbreitet. Dagegen weisen Angeln und Schwansen, sowie der Dänische Wohld noch einen nennenswerten Anbau von Verkaufshackfrüchten auf.

Von allen hier aufgeführten Naturräumen hat das nördliche Hügelland den höchsten Getreideanteil. Über 46% der LN wurden hier 1965 mit Getreide bestellt. Dabei überwiegt - wie allgemein im Norden des Landes - der Futtergetreideanbau. Nicht so hoch ist der Getreideanteil im südlichen Hügelland. Die Getreidefläche wird hier allerdings zu etwa gleichen Teilen von Futter- und Brotgetreide eingenommen.

Auch der Ackerfutterbau ist im südlichen Hügelland mit 12% der LN nicht annähernd so stark verbreitet wie im nördlichen Teil. Dafür sind fast 30% der LN Dauergrünland, so daß die Hauptfutterfläche einschl. der 3% Futterhackfrüchte 45% der LN ausmacht.

Wie im nördlichen Teil waren 1965 auch im südlichen Hügelland durchschnittlich 5% der LN mit Ölfrüchten bestellt.

Wie die Ergebnisse zeigen, sind einmal die natürlichen Standortbedingungen wie Boden und Klima, daneben aber auch wirtschaftliche Gegebenheiten und landschaftsgebundene Gewohnheiten von Einfluß auf die Nutzflächenverhältnisse in den Naturräumen. Streng genommen ist allerdings nur der Dauergrünlandanteil von den natürlichen Standortbedingungen abhängig und auch dieser nur zum Teil. Ein hoher Dauergrünlandanteil wiederum engt die Entscheidungsfreiheit in der Wahl der Ackerfrüchte ein. So ist bei einem hohen Grünlandanteil ein verstärkter Ackerfutterbau wenig sinnvoll - zumindest solange nicht, wie die Ertragsreserven des Grünlandes nicht voll ausgeschöpft sind. Dieses Ziel ist aber bisher nur in sehr wenigen Betrieben annähernd erreicht. Andererseits ist bei den heute noch üblichen Aufstellungsformen der Strohbedarf in grünlandstarken Betrieben und Gegenden wegen des hohen Rindviehbesatzes groß. Es wird daher auf dem Acker vorzugsweise Getreide angebaut. Der niedrige Hackfruchtanteil in der Marsch ist ebenfalls Folge natürlicher Standortbedingungen. Der schwere Boden erschwert die Bestellungs-, Pflege- und Erntearbeiten bei Hackfrüchten, was sich mit zunehmender Verknappung und Verteuerung der Handarbeit besonders stark auswirkt. Eine Ausnahme bildet der Kohlanbau, der zwar ebenfalls einen hohen Handarbeitsaufwand erfordert, aber wegen der günstigen Wachstumsbedingungen und landschaftsgebundenen Gewohnheiten in der Organisation der Betriebe in der südlichen Marsch seinen Platz behauptet hat.

Der relativ hohe Ackerfutteranteil auf der nördlichen Geest und im nördlichen Hügelland dürfte heute mehr gewohnheits- als standortgebunden sein, obwohl seine Entstehung standortorientiert gewesen sein mag. Auf der Geest stellte der Feldgrasbau einen notwendigen Teil der Fruchtfolge dar, der dem Boden Ruhepausen gewährte und in der Zeit, als Handelsdünger noch nicht angewandt wurde, als einzige Möglichkeit angesehen wurde, einigermaßen lohnende Ackererträge zu erzielen und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Im Hügelland stellt der Kleegrasanbau auch heute noch ein wertvolles Glied in der Fruchtfolge dar und erscheint auch im Hinblick auf den geringen Grünlandanteil wesentlich sinnvoller als der Feldgrasbau auf der Geest. Der betriebswirtschaftlich umstrittene Futterhackfruchtanbau, der am stärksten auf der Geest verbreitet ist und hauptsächlich aus Futter- und Kohlrüben besteht, stellt auch heute noch den wichtigsten

Saffutterlieferanten für die Winterversorgung des Rindviehs in den Geestbetrieben dar.

Der Raps ist im Verlauf des letzten Jahrzehnts immer mehr zu einem wichtigen Bestandteil der Fruchtfolgen im Hügelland geworden. Er ersetzt hier weitgehend die Hackfrüchte mit dem Vorteil, hochmechanisierte Pflege- und Ernteverfahren zu ermöglichen und im Gegensatz zu den Hackfrüchten kaum noch Handarbeit zu erfordern.

Das Ackerflächenverhältnis

Die langfristige Entwicklung des Ackerflächenverhältnisses ist gekennzeichnet durch den starken Rückgang des Hackfruchtanteils zugunsten des Getreides. Im Landesdurchschnitt wurden 1950 noch 23% der Ackerfläche mit Hackfrüchten bestellt, 1965 nahmen die Hackfrüchte nur noch knapp 13% des Ackerlandes ein. Gleichzeitig stieg der Getreideanteil von 52% auf 62% der Ackerfläche. Der Anteil des Ackerfutterbaus hat sich in der Vergleichszeit kaum verändert.

Wie im Nutzflächenverhältnis bestehen auch im Ackerflächenverhältnis beträchtliche Unter-

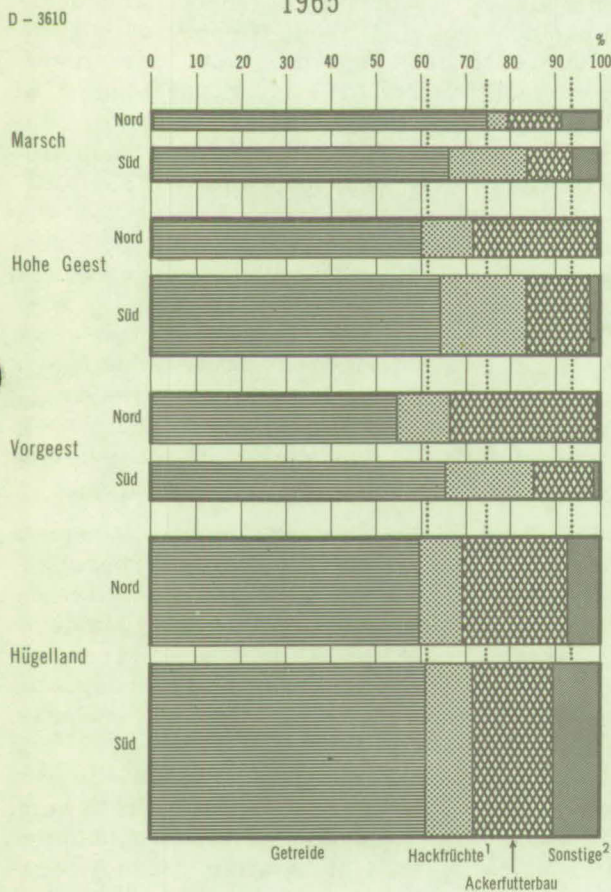
schiede zwischen den natürlichen Landschaften Schleswig-Holsteins. Über alle Naturräume hinweg ist in den nördlichen Landesteilen der Ackerfutteranteil höher, der Hackfruchtanteil dagegen niedriger als in den südlichen Landesteilen.

Relativ wenig Ackerfutter wird in der Marsch angebaut, da hier, wie bereits erwähnt, infolge des hohen Dauergrünlandanteils der Futterbau ohnehin schon fast zwei Drittel der LN einnimmt. Darüber hinaus dürften die Bestrebungen zur vereinfachten Betriebsorganisation in den Ackermarschen vielfach eine Verkleinerung, wenn nicht Aufgabe des Betriebszweiges Futterbau-Rindviehhaltung erfordern, in den alten, grünlandstarken Marschen dagegen die gänzliche Aufgabe der Ackerwirtschaft. In beiden Fällen bleibt für den Ackerfutterbau nur insoweit eine Berechtigung, als er für eine Fruchtfolge zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit notwendig erscheint. Der Hackfruchtbau hat in der Marsch - bis auf den Kohlanbau im südlichen Teil - keine große Bedeutung mehr. Geringe Ackerfutter- und Hackfruchtanteile führen zu entsprechend hohen Getreideanteilen. 1965 wurden in der nördlichen Marsch 75% des Ackerlandes mit Getreide bestellt und zwar überwiegend mit Futtergetreide. In der südlichen Marsch nahm das Getreide 66% der Ackerfläche ein. Im nördlichen Teil der Marsch herrschen demnach recht einseitig auf Getreidebau abgestellte Fruchtfolgen vor, während der Kohlanbau im südlichen Teil eine Auflockerung der Fruchtfolgen mit sich bringt.

In den nördlichen Geestgebieten ist der Getreideanteil mit 60 und 55% der Ackerfläche relativ niedrig und zwar als Folge des hohen Ackerfutteranteils. Es kann hier allerdings nicht allgemein von günstigen Fruchtfolgen die Rede sein, da der Ackerfutterbau hauptsächlich aus Gras besteht, der vor allem auf den untätigen Rohhumusböden nicht so günstige Vorfruchteigenschaften besitzt wie Klee und Klee gras, und da der Feldgrasanbau zumeist nur in mehrjährigem Turnus in den Fruchtwechsel eingeschaltet wird. Die Ackergrünlandflächen liegen teilweise 5, 10 oder 15 Jahre, ehe sie umgebrochen werden.

In den südlichen Geestgebieten sind etwa zwei Drittel der Ackerfläche mit Getreide bestellt. Hier hat sich der Hackfruchtbau noch auf 20% der Ackerfläche gehalten. Außerdem kann angenommen werden, daß hier der Ackerfutterbau mehr als auf der nördlichen Geest in den jährlichen Fruchtwechsel einbezogen ist, so daß trotz der höheren Getreideanteile gesündere Fruchtfolgen vorherrschen dürften.

Das Ackerflächenverhältnis in den Naturräumen 1965



1) einschl. Gemüse, Blumen, Erdbeeren
2) Handelsgewächse, Brache, Dauerkulturen u. a.

Im Hügelland wurden 1965 etwa 60% des Ackerlandes mit Getreide bestellt. Der Hackfruchtanteil liegt um 10%, der Ölfruchtanteil zwischen 6 und 8% und der Ackerfutteranteil zwischen 23 und 18% der Ackerfläche. Da hier im Gegensatz zur nördlichen Geest der Ackerfutterbau zumeist ein- und zweijährig betrieben wird und - wie bereits erwähnt - zu einem großen Teil aus Klee- und Klee gras besteht, kann bei der Mehrzahl der Betriebe im Hügelland mit gesunden

Fruchtfolgen gerechnet werden. Eine extreme Ausrichtung auf den Getreidebau dürfte sich auf wenige Betriebe und Landstriche des Hügellandes beschränken.

Dr. Matthias Sievers

Vergleiche auch: "Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 35 (Februar) und S. 78 (März) sowie "Bodennutzung 1965" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 729 (November)

Einheitswerte und Bilanzstruktur der gewerblichen Unternehmen am 1. 1. 1963

Ergebnisse der Einheitswertstatistik 1963

In Zusammenhang mit der Hauptveranlagung zur Vermögenssteuer auf den 1. 1. 1963 sind auch die Einheitswerte der gewerblichen Unternehmen wiederum neu festgesetzt worden. Die Einheitswerte sind steuerliche Werte, die zur Heranziehung des Betriebsvermögens zur Vermögensteuer, zur Gewerbesteuer und anderen Steuern benötigt werden. Sie werden in der Regel nur für gewerbliche Unternehmen festgesetzt, deren Gewerbekapital zum Zeitpunkt der Neufestsetzung mindestens 6 000 DM ausmacht. Bei geringerem Gewerbekapital entfällt die Feststellung, es sei denn, ihr Inhaber unterliegt der Vermögenssteuerpflicht.

Besonderes Interesse gewinnt die Statistik weniger wegen der Darstellung der Einheitswerte an sich, sondern weil bei ihrer Feststellung wesentliche Bilanzpositionen der gewerblichen Wirtschaft anfallen. Die Bilanzposten aus der Einheitswertstatistik geben im Verhältnis zu den Posten der Handelsbilanz - wie sie zum Beispiel das Aktienrecht vorschreibt - nur eine verhältnismäßig grobe Aufgliederung der Vermögens- und Schuldwerte. Diese Aufgliederung ist aber aus der Handelsbilanz abgeleitet. Erhebliche Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Einheitswertstatistik und den Bilanzpositionen gemäß Handelsrecht ergeben sich nur in der Bewertung. Dem Handelsrecht liegt der Gedanke des Gläubigerschutzes zu Grunde: die Handelsbilanz darf die Lage des Unternehmens nicht zu günstig darstellen. Daher gibt es handelsrechtliche Höchstwertvorschriften, und Unterbewertungen sind in erheblichem Maße erlaubt (z. B. bei der Bildung von Rückstellungen). Demgegenüber sind die Bilanzwerte, wie sie die Einheitswertstatistik ausweist, aus der Steuerbilanz entnommen. Die steuerlichen Bewertungsvorschriften, die im Bewertungsgesetz verankert sind, sollen verhindern, daß der Steuerpflichtige ein zu niedriges Vermögen ausweist und sich damit steuerliche Vorteile verschafft. Daher schreibt das Steuerrecht im Gegensatz zum Handelsrecht auch Mindestwerte vor. Aus den genannten Gründen ist beispielsweise ein Vergleich der Bilanzstatistik der Aktiengesellschaften mit den entsprechenden Ergebnissen aus der Einheitswertstatistik nur unter Einschränkungen möglich.

Gegenüber der Einheitswertfestsetzung auf den 1. 1. 1960 ist die Statistik insofern geändert worden, als in ihr zum ersten Male die wirtschaftliche Gliederung der Unternehmen nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige vorgenommen wurde. Die Ergebnisse aus der Festsetzung auf den 1. 1. 1963 sind

also in dieser Hinsicht mit den vorangegangenen Einheitswertstatistiken (1960, 1957, 1953) nicht mehr vergleichbar.

Unternehmen und Einheitswerte

Die Zahl der gewerblichen Unternehmen mit Einheitswert betrug am 1. 1. 1963 in Schleswig-Holstein rund 39 500, das sind etwa 15% mehr als zum vorangegangenen Erhebungszeitpunkt, dem 1. 1. 1960. Gemessen an den 82 500 Unternehmen, die von der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1961 erfaßt wurden, beträgt also der Anteil der wirtschaftlichen Einheiten, für die Einheitswerte festgestellt wurden, knapp die Hälfte. Es kann angenommen werden, daß von der Einheitswertbewertung fast ausschließlich kleine und kleinste Unternehmen ausgenommen bleiben. Sie machen zwar zahlenmäßig etwa 50% aller gewerblichen Unternehmen aus, die Höhe ihrer Vermögens- und Schuldwerte und damit ihre wirtschaftliche Bedeutung dürfte jedoch verhältnismäßig gering sein und gegenüber den von der Statistik erfaßten Unternehmen nur wenig ins Gewicht fallen.

Außer den 39 500 Unternehmen mit einem positiven Einheitswert wurden am Erhebungstichtag noch rund 5 000 überschuldete Unternehmen gezählt, die nicht der Mindestbesteuerung unterliegen. In ihnen waren die Schuldposten höher als die Vermögensposten und demzufolge der Einheitswert negativ. Ihre Zahl erhöhte sich zwischen 1960 und 1963 um 21% und damit stärker als die der Unternehmen mit positivem Einheitswert. Man sollte der Zunahme der überschuldeten Unternehmen jedoch nicht allzu große Bedeutung beimessen. Der Vergleich, ausgedrückt in der prozentualen Veränderung, ist im

Zahl und Einheitswerte der gewerblichen Unternehmen
in den Jahren 1960 und 1963

Rechtsform	Zahl der Unternehmen			Einheitswert in Mill. DM		
	1960	1963	Ver- ände- rung in %	1960	1963	Ver- ände- rung in %
Einzelunternehmen	28 125	32 913	+ 17	846	1 166	+ 38
Personalgesellschaften	4 424	4 775	+ 8	614	884	+ 44
Körperschaften	1 663	1 795	+ 8	1 255	1 503	+ 20
Insgesamt	34 212	39 483	+ 15	2 715	3 553	+ 31

Fälle der Unternehmen mit negativem Einheitswert nicht sehr aussagekräftig, da ihre Zahl im Verhältnis zu den übrigen Unternehmen mit Einheitswert gering ist.

Von den in der Zeit zwischen dem 1. 1. 1960 und dem 1. 1. 1963 hinzugekommenen 5 271 Unternehmen mit positivem Einheitswert waren über neun Zehntel Einzelfirmen; ihre Anzahl hat sich überdurchschnittlich um 17% erhöht. Der Zugang an Personalgesellschaften und Körperschaften betrug demgegenüber nur je 8%. Der überdurchschnittliche Zuwachs der Einzelunternehmen dürfte hauptsächlich durch das Überschreiten des Gewerbekapitals über die Feststellungsgrenze verursacht worden sein.

Der Einheitswert der gewerblichen Unternehmen wird durch Subtraktion der Summe der Schuldposten von der Summe der Besitzposten ermittelt. Er ist identisch mit dem Reinvermögen des Unternehmens; bilanztechnisch stellt er einen Schuldposten dar, und zwar die Schuld des Unternehmens gegenüber dem Unternehmer (z. B. bei Einzelfirmen) oder gegenüber den Geldgebern (z. B. Aktionären) bei Kapitalgesellschaften. Die Summe der Einheitswerte aller gewerblichen Unternehmen belief sich in Schleswig-Holstein am 1. 1. 1963 auf 3,55 Mrd. DM. Das sind 838 Mill. DM oder 31% mehr als bei der Feststellung am 1. 1. 1960. Die Veränderungs-raten zeigen je nach der Rechtsform der Unternehmen erhebliche Unterschiede: der Einheitswert stieg zwischen 1960 und 1963 bei den Personalgesellschaften um 44%, bei den Einzelunternehmen um 38%. Mit dieser Entwicklung konnten die Körperschaften nicht Schritt halten. Ihr Einheitswert nahm nur unterdurchschnittlich zu. Dadurch verringerte sich ihr Anteil an der gesamten Einheitswertsumme zwischen 1960 und 1963 von 46% auf 42%. Personalgesellschaften und Einzelfirmen konnten demgegenüber ihren Anteil um jeweils 2 Punkte auf 25% und 33% ausdehnen.

Dennoch blieben die Körperschaften diejenigen Wirtschaftseinheiten, die im Durchschnitt je Unternehmen die mit Abstand größten Einheitswerte aufzuweisen hatten. Im Vergleich zu den beiden anderen Rechtsformen der Unternehmen ergibt sich folgendes Bild:

Einheitswerte je Unternehmen in 1 000 DM

Rechtsform	1. 1. 1960	1. 1. 1963	Veränderung in %
Einzelunternehmen	30	35	+ 18
Personalgesellschaften	139	185	+ 33
Körperschaften	755	838	+ 11
Zusammen	79	90	+ 13

Hervor tritt insbesondere die überdurchschnittlich starke Zunahme der Einheitswerte je Personalgesellschaft, ohne daß dadurch die dominierende Stellung der Körperschaften wesentlich beeinflußt wird.

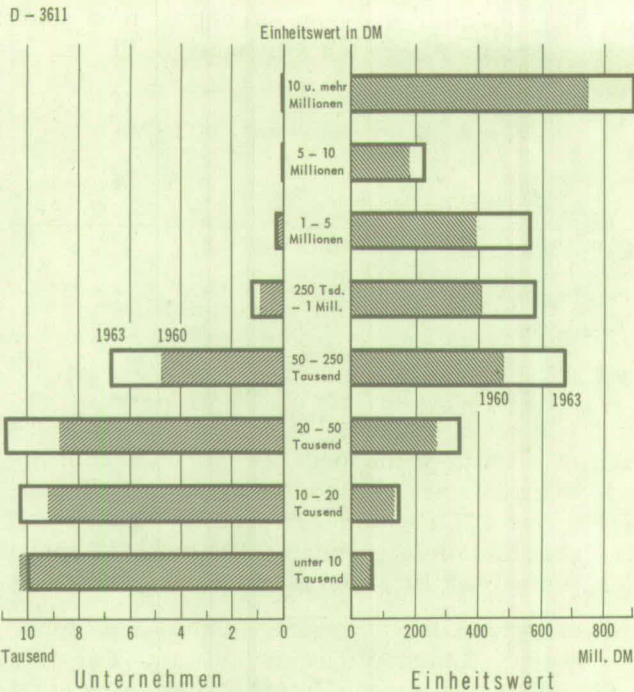
Die negativen Einheitswerte sind in den bisher genannten Zahlen nicht enthalten. Für die 5 000 überschuldeten Unternehmen, die nicht der Mindestbesteuerung unterliegen, wurde zum 1. 1. 1963 insgesamt ein negativer Einheitswert von 263 Mill. DM festgestellt. Die Überschuldung hat sich damit gegenüber 1960 beträchtlich erhöht. Damals wurden 4 100 Unternehmen mit einem negativen Einheitswert von 130 Mill. DM ermittelt. Bei einer Zunahme der überschuldeten Unternehmen um 21% hat sich damit der negative Einheitswert um über 100% erhöht.

Einheitswertgruppen

Die Schichtung nach Einheitswertgruppen zeigt eine Konzentration der gewerblichen Unternehmen in den Gruppen unter 50 000 DM Einheitswert. Rund vier Fünftel aller in der Statistik erfaßten Unternehmen haben einen Einheitswert, der unterhalb dieser Grenze liegt; für weitere 17% der Unternehmen wurden Werte zwischen 50 000 und 250 000 DM ermittelt. Einheitswerte über 250 000 DM konnten nur bei 4% der erfaßten Erhebungseinheiten festgestellt werden.

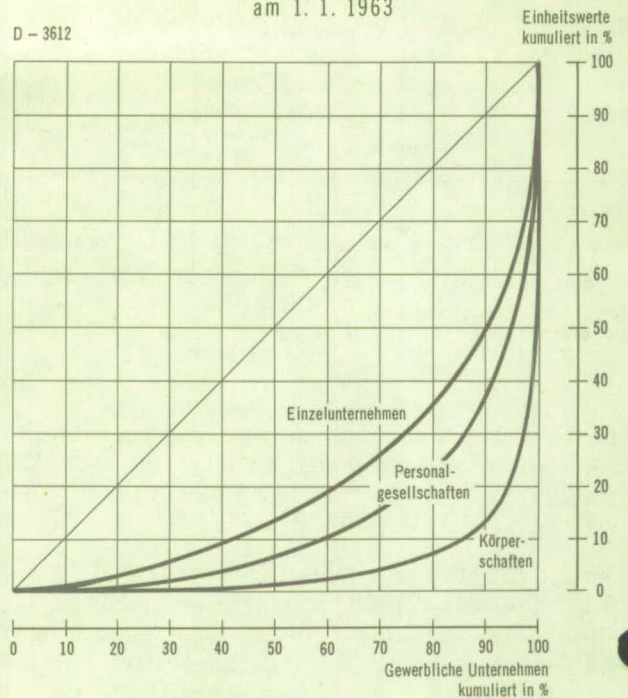
Die Verteilung der Einheitswerte auf die verschiedenen Wertgruppen steht in umgekehrtem Verhältnis zur Verteilung der Unternehmen. Es stehen also vielen Unternehmen mit relativ niedrigem Einheitswert in den unteren Wertgruppen wenige Unternehmen mit relativ hohem Einheitswert in den oberen Wertgruppen gegenüber. An dieser für Größenklassendarstellungen typischen Verteilung der Merkmale hat sich auch gegen-

Gewerbliche Unternehmen und Einheitswerte* nach der Einheitswertgruppe 1960 und 1963



*) ohne steuerfreie Vermögensteile der öffentlich-rechtlichen Sparkassen

Die Verteilung der Einheitswerte auf die gewerblichen Unternehmen am 1. 1. 1963



über der Hauptfestsetzung auf den 1. 1. 1960 nichts geändert. Zwar haben sich die absoluten Werte in den mittleren und höheren Einheitswertgruppen von 1960 auf 1963 erheblich vergrößert; das Verhältnis der Merkmale zueinander ist jedoch im wesentlichen das gleiche geblieben.

In den unteren Gruppen (unter 20 000 DM Einheitswert) war der Zuwachs nur gering. Die Zahl der gewerblichen Unternehmen mit Einheitswert unter 10 000 DM hat sogar gegenüber 1960 abgenommen.

Die Aufgliederung nach der Rechtsform zeigt sehr charakteristische Unterschiede in der Verteilung der Unternehmen und der Einheitswerte auf die einzelnen Wertgruppen. Bei den Einzelunternehmen verteilen sich die wirtschaftlichen Einheiten und die Einheitswerte noch relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Wertgruppen. Die im folgenden Bild dargestellte Lorenz-Kurve zeigt daher auch nur eine leichte Krümmung. Die Konzentration der Einheitswerte unter den Personengesellschaften ist schon erheblich stärker. Besonders kraß sind die Unterschiede in der Verteilung der Einheitswerte auf die gewerblichen Unternehmen bei den Körperschaften. Hier vereinigen 97% der Unternehmen nur 33% der Einheitswerte auf sich, während für 3% der Unternehmen zwei Drittel der Summe der Einheitswerte aller Körperschaften ermittelt wurden.

Gewerbliche Gesamtbilanz

Der Ermittlung der Einheitswerte der gewerblichen Unternehmen dienen die Vermögenserklärungen oder Vermögensaufstellungen, in die der Inhaber des Unternehmens sämtliche zum Betriebsvermögen gehörenden Besitz- und Schuldposten einzutragen hat. Es handelt sich also bei den im folgenden dargestellten Ergebnissen um eine Bilanzrechnung, die auf einen bestimmten Zeitpunkt abgestellt ist (Status). Irgendwelche Zeitraumgrößen, wie z. B. die Gewinne der jährlichen Erfolgsbilanz, fallen bei der Vermögenserklärung zur Ermittlung der Einheitswerte nicht an.

Im folgenden sind die Angaben von Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften nicht enthalten, da ihre Bilanzstruktur wesentlich von der aller übrigen Unternehmen abweicht. Ergebnisse aus diesem Wirtschaftsbereich werden gesondert am Ende dieser Veröffentlichung dargestellt. Auch die Angaben von überschuldeten Unternehmen sind in den folgenden Ergebnissen nicht enthalten.

Das Rohvermögen - identisch mit der Bilanzsumme - der durch die Einheitswertstatistik erfaßten Unternehmen betrug am 1. 1. 1963 8,87 Mrd. DM. Es ist damit gegenüber dem 1. 1. 1960 um 2,68 Mrd. DM oder 43% gestiegen. Gliedert man die Unternehmen nach ihrer Rechtsform auf, so wird eine

recht unterschiedliche Zunahme der Bilanzsumme zwischen den letzten beiden Erhebungszeitpunkten erkennbar. Der Steigerungssatz war bei den Personengesellschaften am größten (+ 51%), gefolgt von den Einzelunternehmen mit einem Zuwachs von 42%. Das Rohvermögen der Körperschaften erhöhte sich dagegen nur um 40%.

Wenn auch die Bilanzsumme keinen Aufschluß über die Vermögensstruktur zuläßt, so lassen sich aus ihr doch wertvolle Hinweise über die Höhe des in den Betrieben investierten Vermögens ablesen. Hier ergeben sich insbesondere in der Gliederung nach Wirtschaftsbereichen einige markante Unterschiede, die auf die speziellen Tätigkeiten zurückzuführen sind, welche von den Unternehmen ausgeübt werden.

Bilanzsummen nach Wirtschaftsbereichen¹ am 1. 1. 1963

Wirtschaftliche Gliederung	Unternehmen	Bilanzsumme	
		In Mill. DM	je Unternehmen in 1 000 DM
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	763	76	100
Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	94	718	7 640
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	8 035	3 873	4 820
Baugewerbe	4 095	851	208
Großhandel	2 985	1 562	523
Handelsvermittlung	1 277	50	39
Einzelhandel	12 275	968	79
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 039	390	191
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht	7 468	385	52
Alle Wirtschaftsbereiche	39 031	8 874	2 274

¹⁾ ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften

schnitt. Von diesen beiden besonders kapitalintensiven Wirtschaftszweigen sind die übrigen Unternehmen zu trennen, deren Bilanzsumme je Unternehmen mit Ausnahme des Großhandels unter 500 000 DM liegt. Verteilendes Gewerbe, Dienstleistungsgewerbe und Landwirtschaft benötigen im Verhältnis zum verarbeitenden Gewerbe nur relativ wenig Kapital, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Die Einheitswertstatistik erlaubt eine Aufteilung der Aktiva in das Anlagevermögen (inländische Betriebsgrundstücke, Maschinen, sonstige Sachanlagen, Finanzanlagen) und das Umlaufvermögen (Vorratsvermögen und Betriebskapital). In der Zeit zwischen dem 1. 1. 1960 und dem 1. 1. 1963 hat das Umlaufvermögen in den gewerblichen Unternehmen wesentlich stärker zugenommen als das Anlagevermögen. Dies hat zur Folge, daß sich der Anteil des Umlaufvermögens an der Bilanzsumme weiter vergrößerte. Das Verhältnis von Umlaufvermögen zum Anlagevermögen betrug 1963 65 : 35, d. h. knapp zwei Drittel entfielen auf das Umlaufvermögen und gut ein Drittel auf das Anlagevermögen. Die Vergrößerung des Umlaufvermögens ist hauptsächlich auf die überdurchschnittliche Zunahme der Vorräte zurückzuführen. Zwischen 1960 und 1963 hat das Vorratsvermögen eine Steigerung von über 50% erfahren. Der Steigerungssatz des Betriebskapitals (Kassenbestand, Bankguthaben, Forderungen) weicht nicht wesentlich von der prozentualen Zunahme der Bilanzsumme ab.

Unter dem Anlagevermögen werden die inländischen Betriebsgrundstücke immer noch nach den Wertverhältnissen vom 1. 1. 1935 bewertet. Im Gegensatz dazu ist für alle übrigen Vermögensteile bei der Einheitswertfestsetzung der gemeine Wert oder der Teilwert maßgebend (§§ 10 und 12 des Bewertungsgesetzes). Dies hat eine ständig zunehmende Unterbewertung der inländischen Betriebsgrundstücke zur Folge; der Anteil des Wertes der Betriebsgrundstücke an der Bilanzsumme stellte sich daher am 1. 1. 1963 nur noch auf 6%. Den größten Teil des Anlagevermögens machen die Maschinen und maschinellen Anlagen sowie die sonstigen Sachanlagen aus. Die von 1960 bis 1963 durchgeführten Investitionen bei den Maschinen und maschinellen Anlagen hielten sich im Rahmen der allgemeinen Bilanzausweitung, während bei den sonstigen Sachanlagen eine erheblich unter dem Durchschnitt liegende Zunahme ermittelt wurde. Die Finanzanlagen (Beteiligungen, Wertpapiere, Hypothekendarstellungen etc.) haben von 1960 auf 1963 um 60% zugenommen. Dies ist die stärkste Zunahme unter allen von der Statistik ausgewiesenen

Vermögen und Schulden der gewerblichen Unternehmen¹

Bilanzposten	1960	1963		1960	1963
	Mill. DM		Veränderung in %	% der Bilanzsumme	
Umlaufvermögen	3 931	5 767	+ 47	63	65
davon					
Vorratsvermögen	1 750	2 670	+ 53	28	30
Betriebskapital	2 180	3 097	+ 42	35	35
Anlagevermögen	2 264	3 107	+ 37	37	35
davon					
Inländische Betriebsgrundstücke	431	500	+ 16	7	6
Maschinen und maschinelle Anlagen	944	1 363	+ 44	15	15
Sonstige Sachanlagen	709	957	+ 35	11	11
Finanzanlagen	179	287	+ 60	3	3
Aktiva	6 195	8 874	+ 43	100	100
Fremdkapital					
Schulden und sonst. Abzüge	3 694	5 578	+ 51	60	63
Eigenkapital	2 500	3 295	+ 32	40	37
davon					
Schachtelbeteiligungen	43	77	+ 81	1	1
Einheitswert	2 457	3 218	+ 31	40	36
Passiva	6 195	8 874	+ 43	100	100
Zahl der Unternehmen	33 630	39 031	+ 16		

1) ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften

Besitzposten. Auf die Verteilung von Anlage- zu Umlaufvermögen hat diese Steigerung jedoch keinen Einfluß ausgeübt, da ihre absolute Höhe verhältnismäßig gering ist. In der überdurchschnittlichen Zunahme dieses Besitzpostens spiegelt sich die zunehmende finanzielle Verflechtung der Unternehmen wider.

Unter den Passiva ist die erhebliche Zunahme des Fremdkapitals in der Zeit zwischen 1960 und 1963 zu erwähnen. Die Schulden und sonstigen Abzüge erhöhten sich in dieser Zeit um 51%. Ihr Anteil an der Bilanzsumme ist daher um 3 Punkte gestiegen bei entsprechendem Rückgang des Eigenkapitals. Als Teil des Eigenkapitals werden von der Statistik noch die Schachtelbeteiligungen ausgewiesen; trotz eines Anstiegs um 81% in den drei Jahren vor der letzten Hauptfeststellung ist ihre Höhe unbedeutend. Sie machen nur 1% der Bilanzsumme aus, so daß Einheitswert und Eigenkapital fast gleich sind.

Das Verhältnis von Eigenkapital zu Fremdkapital hat sich also weiter zugunsten des Fremdkapitals verändert. Wenn auch eine weitgehende Ausstattung der Unternehmen mit Eigenkapital wünschenswert ist, so gibt dennoch die Entwicklung der Kapitalstruktur, wie sie sich bis zum 1. 1. 1963 abzeichnet, keinen Anlaß zur Besorgnis vor einer etwaigen

Überfremdung der Unternehmen durch Fremdkapital. Der Bilanzgrundsatz, nach dem das Reinvermögen (Eigenkapital) das Anlagevermögen einschließlich der Beteiligungen zu decken hat, bleibt auch nach der letzten Hauptfeststellung gewahrt. Die überdurchschnittliche Zunahme des Fremdkapitals schlägt sich auf der Aktivseite in einer entsprechenden Steigerung des Umlaufvermögens (insbesondere des Vorratsvermögens) nieder. Diese Art der Verwendung des Fremdkapitals entspricht durchaus üblichen kaufmännischen Grundsätzen. Welche Gründe zu der unternehmerischen Entscheidung geführt haben, die Vorräte erheblich zu erhöhen, kann aus der Statistik nicht beantwortet werden. Wahrscheinlich ist die verstärkte Vorratshaltung die Folge der wirtschaftlichen Entwicklung mit ihrem sich ständig erweiternden Sortiment und dem Zwang zur differenzierteren Lagerhaltung.

Wirtschaftliche Gliederung

Die oben dargestellten Beziehungen zwischen Aktiva und Passiva der gewerblichen Gesamtbilanz lassen zusammengefaßt natürlich nur sehr grobe Aussagen über die Vermögens- und Kapitalstruktur der schleswig-holsteinischen Wirtschaft zu. Eine Aufgliederung der Unternehmen nach den von ihnen ausgeübten gewerblichen Tätigkeiten ermöglicht eine genauere Untersuchung der Bilanzstruktur in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Je nach der Art der ausgeübten Tätigkeit des Unternehmens weicht der Anteil der verschiedenen Vermögens- und Schuldposten an der Bilanzsumme vom Gesamtdurchschnitt erheblich ab.

Hinsichtlich der Vermögensstruktur (Verhältnis zwischen Anlage- und Umlaufvermögen) sind die Unterschiede besonders kraß zwischen den Bereichen Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau und Verkehrsgewerbe auf der einen und dem verteilenden Gewerbe und Baugewerbe auf der anderen Seite. In den Bereichen Energie und Verkehr herrscht ein außerordentlich hoher Bedarf an Kapital für Anlagegüter; die Unternehmen sind daher nicht selten außerstande, diesen Bedarf aus eigener Kraft oder auf dem freien Kapitalmarkt zu decken. Beteiligung der öffentlichen Hand, ggf. sogar Übernahme des Unternehmens in die Regie des Staates, Landes oder der Gemeinde sind daher insbesondere bei größeren Unternehmen dieser Wirtschaftszweige häufig anzutreffen. Hinzu kommt die zentrale wirtschaftliche Bedeutung, die Unternehmen dieser Art innewohnt. Für den Handel und das Baugewerbe sind dagegen das hohe Umlaufvermögen charakteristisch.

Vermögen und Schulden der gewerblichen Unternehmen¹ am 1. 1. 1963 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Zahl der Unternehmen	Bilanzsumme in Mill. DM	Aktiva					Passiva		
			Umlaufvermögen		Anlagevermögen			Fremdkapital	Eigenkapital	
			insgesamt	darunter Vorratsvermögen	insgesamt	darunter			insgesamt	darunter Einheitswert
						Inländische Betriebsgrundstücke	Maschinen und maschinelle Anlagen			
in % der Bilanzsumme										
Alle Wirtschaftsbereiche	39 031	8 874	65	30	35	6	15	63	37	36
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	763	76	35	8	65	11	40	58	42	41
Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	94	718	18	4	82	4	68	54	46	46
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	8 035	3 873	70	36	30	5	16	65	35	33
Baugewerbe	4 095	851	77	36	23	3	10	68	32	32
Großhandel	2 985	1 562	81	28	19	5	4	74	26	26
Handelsvermittlung	1 277	50	71	15	29	5	2	44	56	56
Einzelhandel	12 275	968	71	45	29	8	3	48	52	52
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 039	390	25	1	75	3	6	63	37	37
Dienstleistungen	7 468	385	39	9	61	17	9	41	59	58

1) ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften

Es ist dies auf die spezifische Lagerfunktion des Handels und den verhältnismäßig hohen Einsatz menschlicher Arbeitskraft bei geringem Anlagevermögen im Baugewerbe zurückzuführen.

Die volle Anlagendeckung durch Eigenkapital ist bei den kapitalintensiven Unternehmen nicht mehr gegeben. In der Energiewirtschaft und der Verkehrswirtschaft klaffen zwischen Anlagevermögen und Eigenkapital erhebliche Lücken; sie können nur mit langfristig zu tilgendem Fremdkapital abgedeckt werden.

In beiden Wirtschaftsbereichen sind nur etwa 50% des Anlagevermögens durch Eigenkapital finanziert. Im Handel und im verarbeitenden Gewerbe dagegen übersteigt das Eigenkapital das Anlagevermögen erheblich und deckt somit noch einen Teil des Umlaufvermögens. Die in der Tabelle dargestellten Unterschiede der Bilanzstruktur zwischen den verschiedenen Wirtschaftsbereichen lassen erkennen, daß allgemein gehaltene Bilanzregeln (z. B. über die Anlagendeckung) nur bedingt Gültigkeit haben. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Situation eines Unternehmens entzieht sich häufig diesen Regeln; sie ist nur unter Berücksichtigung der speziellen Umstände möglich, die im Einzelfalle gegeben sind.

Die Vermögensstruktur der Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesell-

schaften weicht von der der übrigen Unternehmen stark ab. Da es zur Hauptaufgabe der Banken gehört, sich durch Vergabe von Krediten zu verschulden, sind ihre Bilanzen durch ungewöhnlich hohe Schuldposten und dementsprechend ein sehr hohes Umlaufvermögen gekennzeichnet. Anlagevermögen

Vermögen und Schulden der Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften am 1. 1. 1963

Bilanzposten	in Mill. DM	in %
Umlaufvermögen	6 444	94
davon		
Vorratsvermögen	7	0
Betriebskapital	6 437	94
Anlagevermögen	402	6
davon		
Inländische Betriebsgrundstücke	38	1
Maschinen und maschinelle Anlagen	2	0
Sonstige Sachanlagen	22	0
Finanzanlagen	340	5
Aktiva	6 846	100
Fremdkapital		
Schulden und sonstige Abzüge	6 474	95
Eigenkapital	372	5
davon		
Schachtelbeteiligungen	37	1
Einheitswert	335	5
Passiva	6 846	100
Zahl der Unternehmen	452	

und Eigenkapital der Unternehmen erreichten im Jahre 1963 höchstens 6% der Bilanzsumme. Der Eigenkapitalanteil ist in diesem Wirtschaftszweig derartig gering, daß nicht einmal das Anlagevermögen damit voll abgedeckt wird.

Das Anlagevermögen der Unternehmen besteht zu 85% aus Finanzanlagen (Beteiligungen etc.), während das Umlaufvermögen praktisch dem Betriebskapital gleichzusetzen ist. Über die wirtschaftliche Entwicklung dieses Wirtschaftsbereiches gegenüber dem Stand von 1960 kann aus der Statistik nichts gesagt werden, da sich, wie eingangs erwähnt, durch die Anwendung der neuen Systematik der Wirtschaftszweige ab 1. 1. 1963 gerade in der Abteilung Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe die Zuordnung erheblich verändert hat.

Rechtsformen

In der Aufgliederung der drei z. T. zusammengefaßten Gruppen von Rechtsformen tritt besonders die Vermögensstruktur der Körperschaften hervor. In den Unternehmen dieser Gruppe, zu der auch die Kapitalgesellschaften gehören, ist sehr viel Kapital investiert, was sich bereits aus der Bilanzsumme erkennen läßt. Von den 8,87 Mrd. DM Bilanzsumme aller Unternehmen (ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften) entfielen 4,03 Mrd. DM allein auf die Körperschaften, das sind 45%. Das Betriebsvermögen wird in den Körperschaften zu fast sieben Zehnteln aus Fremdkapital finanziert und nur zu gut drei Zehnteln aus Eigenkapital. Der hohe Kapitalbedarf hat zur Folge, daß das Anlagevermögen in den Körperschaften nur zu einem Teil aus Eigenkapital gedeckt werden kann.

Das Verhältnis von Eigenkapital zu Anlagevermögen ist bei den Einzelunternehmen und besonders bei den Personalgesellschaften wesentlich günstiger. Die Bilanzstruktur der Personalgesellschaften zeichnet sich durch

ein relativ niedriges Anlagevermögen und dementsprechend hohes Umlaufvermögen aus. Die Personalgesellschaft als Rechtsform ist daher hauptsächlich in den Wirtschaftszweigen zu finden, in denen kein besonders hoher Kapitalbedarf besteht, so z. B. im Handel oder im Handwerk. Einzelhandelsunternehmen verfügen meist nur über ein relativ kleines Vermögen. Die Mittel zur Finanzierung können daher zu einem größeren Teil als bei den Personalgesellschaften oder Körperschaften aus Eigenkapital gedeckt werden. Das Anlagevermögen des Einzelunternehmers besteht zu über 50% aus sonstigen Sachanlagen, wozu besonders die Betriebs- und Geschäftsausstattung zu zählen ist.

Vermögen und Schulden der gewerblichen Unternehmen¹
nach der Rechtsform am 1. 1. 1963

Bilanzposten	Einzel-	Personen-	Körper-
	unter- nehmen	gesell- schaften	schaften
% der Bilanzsumme			
Umlaufvermögen	63	70	63
davon			
Vorratsvermögen	30	33	29
Betriebskapital	34	36	35
Anlagevermögen	37	30	37
davon			
Inländische Betriebsgrundstücke	7	8	4
Maschinen und maschinelle Anlagen	8	11	23
Sonstige Sachanlagen	19	9	6
Finanzanlagen	3	2	4
Aktiva	100	100	100
Fremdkapital			
Schulden und sonstige Abzüge	56	60	69
Eigenkapital	44	40	31
davon			
Schachtelbeteiligungen	—	—	2
Einheitswert	44	40	29
Passiva	100	100	100

1) ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Vergleiche auch: "Einheitswerte und Bilanz der gewerblichen Betriebe im Jahre 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1963, S. 86 (März)

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtige, s = geschätzte Zahl, Ø = Durchschnitt.

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt

oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt,

Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 18. Jahrgang . Heft 3 . März 1966

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964/65			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 392	2 404	2 406	2 408	2 435	2 437	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 654	1 824	1 372	1 686	1 090	1 798	1 384	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	9,1	6,9	8,3	5,3	8,7	6,9	...	...
* Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 867	3 769	3 421	3 846	3 668	3 415	3 385	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,9	17,3	18,8	18,0	16,5	16,9	...	...
* Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 344	2 395	2 516	2 618	2 405	2 610	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	11,7	12,1	12,3	12,8	11,6	13,0	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	84	78	98	71	75	74	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	22,4	22,8	25,5	19,4	22,0	21,9	...	...
* Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 425	1 026	1 330	1 050	1 010	775	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	7,1	5,2	6,5	5,1	4,9	3,9	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 244	6 847	5 927	7 217	9 392	7 061	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 189	6 437	5 796	6 147	7 837	6 367	...	...
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 055	410	131	1 070	1 555	694	...	...
* Binnenwanderung ⁴⁾		9 666	9 616	10 560	9 321	9 377	11 282	10 122	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 049	23 844	21 044	22 741	28 511	23 550	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	163	174	149	157	193	168	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose	1 000	50	11	9	12	16	5	8	10	14
darunter * Männer	1 000	31	7	5	8	11	3	5	7	10
Offene Stellen	1 000	5	16	15	12	14	20	17	15	17
darunter für Männer	1 000	3	8	8	6	7	11	9	8	8
Landwirtschaft										
Viehbestand										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 291 ^a	.	1 291	.	.	1 379	.	.
darunter * Milchkühe	1 000	426 ^a	479 ^a	.	479	.	.	505	.	.
* Schweine	1 000	1 279 ^a	1 716 ^a	.	1 716	.	.	1 701	.	.
darunter * Zuchtsauen	1 000	126 ^a	174 ^a	.	174	.	.	169	.	.
darunter * trächtig	1 000	77 ^a	107 ^a	.	107	.	.	103	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren⁵⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	22	24	19	18	30	31	19	20
* Kälber	1 000 St.	5	4	3	4	4	3	3	4	4
* Schweine	1 000 St.	81	140 ^c	169	170	167	149	166	174	160
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 ^b	12 ^c	25	28	27	5	22	24	26
* Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen ⁶⁾	1 000 t	9,3	16,6	18,4	16,8	17,0	19,7	19,9	17,3	16,9
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	5,0	5,2	4,2	4,2	7,0	7,0	4,3	4,6
* Schweine	1 000 t	5,9	11,3	13,0	12,3	12,5	12,4	12,7	12,7	11,9
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	232	239	233	242	244	250	242	242
Kälber	kg	49	55	50	55	58	59	58	57	54
Schweine	kg	89	88	90	86	89	86	88	85	89
Milcherzeugung										
* Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	161	120	144	158	107	126	150	171
darunter * an Molkereien geliefert	%	87	89	87	87	88	88	88	88	89
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,2	8,5	9,8	10,6	7,2	8,7	10,1	10,9

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59=25 c) Winterhalbjahr 1964/65=21

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964/65			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Industrie und Handwerk										
Industrie ⁷⁾										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	174	177	175	174	179	179	178	...
darunter *Arbeiter ⁸⁾	1 000	136	138	140	139	138	141	141	139	...
*Geleistete Arbeiterstunden ⁹⁾	1 000	24 439	23 024	23 749	23 794	22 694	23 923	23 767	23 852	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	87,8	95,5	99,8	91,7	99,5	105,3	107,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	32,1	35,9	39,3	34,8	37,5	41,2	44,4	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ¹⁰⁾	74	57	66	65	60	61	59	53	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	9 264	8 650	8 093	8 789	8 468	6 842	7 929	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	70	81	83	77	84	87	84	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	107	120	120	115	127	127	125	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	34	43	42	38	42	42	38	...
*Umsatz ¹¹⁾	Mill. DM	479	673	704	770	740	808	811	828	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	77	70	121	79	104	104	109	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion										
einschl. Energie und Bau	1958=100	100	132	146	134	131	147	147	136	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Industrie der Steine und Erden		100	154	174	129	106	188	128	110	...
Hochofen- und Stahlwerke		100	100	107	94	94	80	84	81	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		100	146	169	152	170	151	145	125	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		100	207	258	201	204	229	231	213	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		100	108	108	87	101	111	103	77	...
papierherzeugenden Industrie		100	126	141	112	136	133	131	110	...
Schiffbaues		100	69	70	61	65	76	76	74	...
Maschinenbaues		100	129	144	178	130	133	161	148	...
elektrotechnischen Industrie		100	117	155	134	128	151	163	170	...
feinmechanischen und optischen Industrie		100	157	182	171	256	170	230	224	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		100	171	190	159	177	200	195	158	...
ledererzeugenden Industrie		100	76	77	68	72	56	55	55	...
Schuhindustrie		100	111	126	85	113	126	113	81	...
Textilindustrie		100	97	103	90	94	112	115	89	...
Bekleidungsindustrie		100	117	120	85	127	133	122	88	...
Fleischwarenindustrie		100	159	177	180	157	204	213	205	...
fischverarbeitenden Industrie		100	121	144	138	132	157	154	147	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		100	123	95	126	130	73	101	123	...
Bauhauptgewerbe		100	137	154	115	107	158	114	98	...
Handwerk (Meßziffern)										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	Mai 1956=100	-	105	.	104	.	.	.	103	...
*Umsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	235	.	274	.	.	.	283	...
darunter *Handwerkumsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	223	.	266	.	.	.	272	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	121	149	170	169	126	146	157	...
Stromverbrauch ¹²⁾	Mill. kWh	143	252	279	305	298	292	320	336	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	20	21	26	23	19	26	28	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) einschl. Verluste

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1958	1964	1964/65			1965/66			
			Monats-Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bauwirtschaft und Wohnungswesen									
Bauhauptgewerbe¹³⁾									
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	55 228	68 465	68 477	67 322	65 622	68 787	67 720	66 712	...
*Geleistete Arbeitsstunden 1 000	9 286	9 932	10 585	8 567	7 398	11 236	7 994	7 498	...
darunter für									
*Wohnungsbauten 1 000	4 157	4 073	4 296	3 568	3 131	4 574	3 317	3 176	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten 1 000	3 612	4 302	4 629	3 653	2 949	4 763	3 316	3 035	...
*Löhne (Bruttosumme) Mill. DM	22,4	47,7	51,0	47,1	36,2	59,0	43,0	45,3	...
*Gehälter (Bruttosumme) Mill. DM	1,5	3,7	4,4	5,0	3,6	4,1	4,5	6,1	...
*Umsatz Mill. DM	70,3	143,2	166,5	211,1	104,4	177,8	167,8	191,2	...
Baugenehmigungen									
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)	922	1 011	1 139	919	779	1 070	1 100	1 081	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)	458	350	316	244	119	168	161	147	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude Mill. DM	60,9	120,6	171,8	107,6	88,1	137,7	114,7	135,7	...
darunter für Wohngebäude Mill. DM	42,4	85,0	119,5	79,7	67,9	100,8	88,4	104,3	...
*Umbauter Raum insgesamt (ohne Gebäudeteile) 1 000 cbm	1 069	1 443	2 045	1 231	983	1 437	1 254	1 516	...
darunter *in Wohngebäuden 1 000 cbm	691	896	1 247	810	698	963	864	1 017	...
*Wohnungen	2 109	2 627	3 825	2 331	2 055	2 685	2 045	2 763	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden	1 879	2 289	3 579	2 111	1 747	2 453	1 843	2 565	...
Baufertigstellungen									
Wohnungen	1 533	2 488	2 006	11 868	760	1 822	2 120	13 440	...
Wohnräume ¹⁴⁾	6 064	10 574	8 612	52 599	3 120	7 558	9 208	57 945	...
Handel und Gastgewerbe									
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost									
Bezüge Schleswig-Holsteins 1 000 DM	308	506	501	1 157	337	3 560	5 205	1 068	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins 1 000 DM	1 211	1 166	1 281	701	374	308	859	1 080	...
Handel mit Berlin (West)									
*Bezüge Schleswig-Holsteins 1 000 DM	8 126	19 108	18 985	20 715	17 809	19 306	16 532	18 094	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins 1 000 DM	28 087	33 411	39 773	32 606	34 564	47 030	41 376	38 827	...
*Ausfuhr nach Warengruppen Mill. DM	67,7	96,1	73,8	122,5	127,9	146,3	95,7	154,9	...
davon Güter der									
*Ernährungswirtschaft Mill. DM	5,1	7,7	9,3	7,3	10,0	14,0	19,5	17,3	...
*Gewerblichen Wirtschaft Mill. DM	62,6	88,4	64,5	115,2	118,0	132,4	76,2	137,6	...
davon									
*Rohstoffe Mill. DM	2,0	3,0	2,8	3,3	3,3	3,8	2,7	3,4	...
*Halbwaren Mill. DM	4,8	9,8	7,4	12,8	9,6	10,2	10,4	7,7	...
*Fertigwaren Mill. DM	55,8	75,7	54,3	99,1	105,1	118,3	63,2	126,5	...
davon									
*Vorerzeugnisse Mill. DM	2,8	4,9	6,0	5,6	5,3	7,5	6,8	7,0	...
*Enderzeugnisse Mill. DM	53,0	70,8	48,3	93,5	99,7	110,8	56,3	119,5	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern									
*EWG-Länder Mill. DM	11,0	22,2	20,5	21,1	21,4	30,3	30,6	33,0	...
darunter Italien Mill. DM	1,7	5,4	5,0	4,4	2,6	9,2	9,7	9,2	...
Niederlande Mill. DM	6,1	7,7	7,9	8,5	10,3	9,8	8,8	12,4	...
*EFTA-Länder Mill. DM	31,0	40,1	26,8	36,2	51,7	81,2	33,9	50,1	...
darunter Dänemark Mill. DM	3,7	9,1	6,0	9,8	9,0	7,5	10,4	10,8	...
Großbritannien Mill. DM	3,2	5,6	5,2	6,1	4,8	5,6	6,1	5,2	...
Norwegen Mill. DM	14,2	12,0	2,4	3,0	25,7	51,0	2,3	3,7	...
Schweden Mill. DM	6,3	6,1	5,2	8,3	5,6	7,4	5,8	7,9	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden									
*Fremdenmeldungen 1 000	112	155	72	59	65 p	109 p	72 p	58	...
darunter von *Auslandsgästen 1 000	15	18	7	6	4 p	14 p	7 p	6	...
*Fremdenübernachtungen 1 000	682	1 020	218	172	193 p	396 p	222 p	175	...
darunter von *Auslandsgästen 1 000	33	37	13	11	9 p	25 p	12 p	11	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964/65			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Güterempfang	1 000 t	377	670	699	671	630	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	102	217	258	227	196	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	204	236	243	212	213	209	229	...
*Güterversand	1 000 t	195	325	350	328	341	392	303	327	...
Nord-Ostsee-Kanal¹⁵⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe	Anzahl	3 645	6 899	6 982	6 693	6 119	7 806	6 622	6 671	...
darunter deutsche	%	65,5	64,8	62,4	63,9	64,7	67,3	65,9	66,2	...
Raumgehalt	1 000 NRT	2 795	3 718	3 891	3 808	3 672	3 921	3 569	3 692	...
darunter deutscher Anteil	%	30,3	28,3	29,4	28,6	27,3	30,9	30,0	27,5	...
Güterverkehr	1 000 t	3 840	5 176	5 510	5 614	5 106	5 528	5 128	5 260	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	32,6	31,5	32,3	30,8	31,9	33,5	32,2	30,2	...
Richtung West-Ost	1 000 t	1 906	2 532	2 481	2 647	2 409	2 704	2 475	2 676	...
Richtung Ost-West	1 000 t	1 935	2 644	3 029	2 967	2 697	2 824	2 653	2 584	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter										
Krafträder (einschl. Motorroller)		227	25	37	7	8	9	1	...	...
*Personenkraftwagen		2 107	3 850	3 065	3 329	3 085	4 958	3 994	...	...
*Kombinationskraftwagen		175	406	336	349	329	516	420	...	...
*Lastkraftwagen		293	392	351	343	302	430	368	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 086	1 134	1 197	760	1 156	1 018	p 1 110	p 777
*Getötete Personen		40	58	80	62	46	77	52	p 82	p 41
*Verletzte Personen		1 130	1 449	1 412	1 643	999	1 549	1 337	p 1 419	p 1 035
Geld und Kredit										
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)										
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 105 ^d	7 247 ^d	7 256	7 247	7 304	8 122	8 208	...	...
(Bestand am Monatsende)										
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	930 ^d	1 910 ^d	1 929	1 910	1 878	2 070	2 067	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928	1 890	1 889	1 890	1 856	2 054	2 037	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite 16)	Mill. DM	2 165 ^d	5 337 ^d	5 327	5 337	5 426	6 052	6 141	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864	4 570	4 567	4 570	4 647	5 176	5 253	...	...
*Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	2 067 ^d	4 434 ^d	4 355	4 434	4 573	4 881	4 961	...	...
(Bestand am Monatsende)										
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^d	1 705 ^d	1 706	1 705	1 796	1 837	1 901	...	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	837 ^d	1 399 ^d	1 380	1 399	1 480	1 573	1 615	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^d	2 729 ^d	2 649	2 729	2 776	3 044	3 060	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706	1 844 ^d	1 781	1 844	1 875	2 036	2 045	2 123	2 160
*bei Kreditbanken	Mill. DM	.	529 ^d	509	529	537	597	600	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	132	120	254	184	146	143	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	102	98	174	137	120	128	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	7	8	10	5	7	7	8	...
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	-	1	1	-	-	1	...
Wechselproteste	Anzahl	636	906	814	828	751	804	847	...	...
	Wert	1 000 DM	465	900	845	890	1 098	938	...	...
Steuern										
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	71 342	58 557	123 323	65 536	52 282	62 023	146 770	65 910
darunter										
*Vermögenssteuer	1 000 DM	1 463	3 017	7 734	802	530	449	7 814	623	722
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	7 870	7 082	7 698	10 101	9 225	8 309	8 543	11 181
*Biersteuer	1 000 DM	420	705	754	692	634	921	768	704	637
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	55 832	39 456	110 330	50 782	37 214	40 330	131 910	49 138
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	144 858	141 461	181 949	154 381	144 730	149 794	217 016	171 907
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	43 786	48 080	47 518	56 004	53 876	51 633	53 498	64 238
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 886	4 605	6 079	5 609	4 779	5 792	5 686	5 024
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 455	1 521	1 350	1 181	1 590	1 543	1 434	1 354
*Zölle	1 000 DM	7 838	6 321	6 708	5 862	5 796	6 793	8 625	7 471	7 907
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	52 705	55 310	50 595	53 318	53 892	56 416	64 587	61 974
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	33 302	36 970	33 051	34 972	35 393	34 659	35 381	35 222
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	35 696	25 226	70 538	32 467	23 792	25 785	84 335	31 416
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	9	11	6	7	7	1	4	5
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	6 236	12 266	8 892	3 329	3 168	10 797	8 129	2 026

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe"

16) einschl. durchlaufender Kredite

d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964/65			1965/66			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
noch: Steuern										
* Steuern vom Einkommen ¹⁷⁾	1 000 DM	37 688	91 528	64 682	180 868	83 248	61 006	66 115	216 245	80 553
davon										
* Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	40 956	53 154	55 613	59 911	55 870	52 976	68 300	53 447
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	40 760	10 777	100 371	20 348	4 115	7 131	117 754	23 928
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	799	460	686	683	385	2 144	755	995
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	9 012	291	24 198	2 306	635	3 864	29 436	2 182
Gemeindesteuereinnahmen ¹⁸⁾										
* Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	94 160 ⁺	.	91 787 ^e	.	.	.	102 785 ^e	.
davon										
* Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	7 145 ⁺	.	6 780 ^e	.	.	.	7 447 ^e	.
* Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	15 397 ⁺	.	13 634 ^e	.	.	.	14 454 ^e	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	57 ⁺	.	298 ^e	.	.	.	4 ^e	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	64 882 ⁺	.	64 570 ^e	.	.	.	73 069 ^e	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	6 793 ⁺	.	7 101 ^e	.	.	.	7 819 ^e	.
* Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	7 256 ⁺	.	7 278 ^e	.	.	.	5 527 ^e	.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	97,8	98,8	98,7	97,9	100,3	101,5	p 102,0	...
Verkaufspreise für Ausfuhrüter	1958=100	100	104,2	105,5	105,6	106,3	106,9	107,0	p 107,0	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	103,4	104,9	105,6	104,8	107,1	107,2	p 107,6	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1962=100	97,2 ^f	101,6 ^g	102,8	102,7	103,0	104,7	104,6	104,8	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 ^f	107,2 ^g	107,2	110,5	107,6	p 114,5	p 115,0	p 117,1	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	147,8	150,2	.	.	.	155,9	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1962/63=100	90,8 ^f	104,2 ^g	103,2	103,6	104,4	106,4	106,4	106,6	...
Einzelhandelspreise	1958=100 ^h	100	112	113	113	114	116	116	117	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁹⁾	1962=100	92,7	105,4	106,2	106,4	107,0	109,7	110,3	110,9	111,5
darunter										
Nahrungs- und Genußmittel		.	105,0	105,4	105,8	106,4	109,2	110,2	111,3	...
Kleidung, Schuhe		.	104,3	105,1	105,2	105,6	108,1	108,5	108,7	...
Wohnungsmieten		.	112,1	114,6	114,8	116,2	120,7	120,9	121,0	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	104,2	105,0	105,1	106,3	107,3	107,6	107,7	...
Übrige Waren u. Dienstleistungen f. d. Haushaltsführung		.	103,4	104,2	104,3	104,8	107,1	107,2	107,5	...
Löhne und Gehälter²⁰⁾										
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männlich	DM	117	187	.	.	193	218	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	124	198	.	.	205	232	.	.	...
* weiblich	DM	68	113	.	.	119	128	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männlich	DM	2,44	4,10	.	.	4,27	4,69	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	2,59	4,38	.	.	4,53	5,01	.	.	...
* weiblich	DM	1,53	2,72	.	.	2,89	3,05	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	47,9	45,6	.	.	45,2	46,6	.	.	...
* weiblich	Std.	44,2	41,6	.	.	41,2	41,8	.	.	...
Geleistete Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	44,5	42,9	.	.	42,7	45,4	.	.	...
* weiblich	Std.	41,4	38,6	.	.	39,0	40,6	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	588	933	.	.	992	1 042	.	.	...
* weiblich	DM	382	610	.	.	641	682	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	697	1 058	.	.	1 107	1 160	.	.	...
* weiblich	DM	403	634	.	.	668	708	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	540	836	.	.	857	927	.	.	...
* weiblich	DM	331	507	.	.	538	573	.	.	...
technische Angestellte										
männlich	DM	497	927	.	.	974	1 033	.	.	...
weiblich	DM	(259)	.	.	.	.	.	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	554	865	.	.	897	962	.	.	...
* weiblich	DM	347	536	.	.	568	604	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	685	1 048	.	.	1 096	1 150	.	.	...
* weiblich	DM	391	633	.	.	667	709	.	.	...

*) Wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

17) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 18) einschl. Steuern der Kreise 19) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1962 20) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 10. - 31. 12.

f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juni-Juli) g) Wirtschaftsjahr 1964/65 (Juni-Juli) h) Umbasierung der Originalreihe 1950=100

Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

	Zeit 1)	Einheit	1950	1960	1961	1962	1963	1964
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit								
Wohnbevölkerung	JD	1 000	2 598	2 294	2 317	2 341	2 364	2 392
Mehr geboren als gestorben	JS	1 000	17	10	13	13	15	17
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	JS	1 000	- 108	+ 9	+ 13	+ 9	+ 10	+ 13
Beschäftigte Arbeitnehmer	30.9.	1 000	650	791	813	828	844	.
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1 000	104	54	52	50	48	.
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1 000	260	373	385	392	396	.
Handel und Verkehr	30.9.	1 000	121	183	188	194	200	.
Arbeitslose	30.9.	1 000	178	11	7	6	6	.
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	1,4	0,9	0,7	0,7	.
Unterricht, Bildung und Kultur								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen	Mai	1 000	480	302	304	303	304	300
je 1 000 Einwohner	Mai		182	132	131	130	129	126
Volkseinkommen								
Brutto-Inlandsprodukt	JS	Mill. DM	3 884	9 906	11 027	12 167	p 13 071	p 14 100
je Einwohner		DM	1 495	4 317	4 758	5 195	p 5 502	p 5 850
Landwirtschaft								
Viehbestand								
Pferde	3.12.	1 000	167	46	38	31	26	22
Rinder	3.12.	1 000	999	1 219	1 251	1 306	1 273	1 291
darunter Milchkühe	3.12.	1 000	458	460	467	478	472	479
Schweine	3.12.	1 000	1 031	1 414	1 636	1 655	1 601	1 716
Schafe 2)	3.12.	1 000	129	105	109	113	115	107
Hühner	3.12.	1 000	3 827	3 648	4 259	4 265	4 637	4 753
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 3)								
Rinder	JS	1 000	164	341	342	356	418	354
Schweine	JS	1 000	818	1 883	2 021	2 307	2 273	2 336
Milcherzeugung								
Kuhmilcherzeugung	JS	1 000 t	1 562	1 750	1 831	1 902	1 903	1 929
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 965	3 980	4 076	3 982	4 084
Industrie 4).								
Beschäftigte	JD	1 000	109	168	174	176	174	174
je 1 000 Einwohner			42	73	75	75	73	73
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	747	835	934	966	1 053
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	238	275	315	347	386
Umsatz 5)	JS	Mill. DM	2 416	6 394	7 011	7 446	7 966	8 070
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	960	945	868	1 000	921
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1958=100	.	113	122	124	129	132
Bauwirtschaft und Wohnungswesen								
Baugenehmigungen								
Wohnungen	JS	1 000	27,7	29,6	29,7	29,8	29,7	31,5
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1 000	24,7	26,6	27,0	26,6	26,7	27,5
Baufertigstellungen								
Wohnungen								
Anzahl	JS	1 000	17,7	25,9	25,9	26,3	25,6	29,9
je 1 000 Einwohner			6,9	11,2	11,1	11,3	10,8	12,4
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	50,9	50,9	47,9	46,1	49,5
Wohnräume 6)								
Anzahl	JS	1 000	59,1	103,5	105,2	104,7	106,2	126,9
je 1 000 Einwohner			23,1	44,8	45,1	44,9	44,9	52,8
Bestand an								
Wohnungen 6)	31.12.	1 000	461,4	671,2	695,4	716,0	739,4	766,6
Wohnräumen	31.12.	1 000	1 853	2 531	2 632	2 734	2 837	2 953

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme
 schlachtungen, einschl. des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang
 mehr Beschäftigten (monatliche Industrierichterstattung)

2) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

3) gewerbliche und Haus-

4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und
 5) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montage-

6) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. 11. 1965			Bevölkerungsveränderung im November 1965			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 1966 (vorläufige Zahlen)			
	ins-gesamt	Veränderung gegenüber dem		Geburten-überschuß	Wande-rungs-gewinn oder -verlust (-)	Bevöl-kerungs-zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte	Verun-glückte je 100 Unfälle
		Vor-monat	Vor-jahres-monat 1)							
in %										
FLensburg	96 525	+ 0,1	+ 0,1	8	74	82	21	-	22	105
KIEL	269 657	+ 0,1	- 0,3	29	165	194	85	4	103	126
LÜBECK	240 097	- 0,1	+ 0,7	27	- 150	- 123	76	6	87	122
NEUMÜNSTER	74 601	- 0,1	- 0,9	31	- 110	- 79	20	-	35	175
Eckernförde	70 050	+ 0,1	+ 3,0	28	36	64	27	-	39	144
Eiderstedt	19 553	- 0,1	+ 0,7	- 1	- 21	- 22	8	-	10	125
Eutin	93 421	+ 0,0	+ 1,2	13	1	14	38	2	60	163
Flensburg-Land	69 745	+ 0,0	+ 2,0	58	- 56	2	19	3	22	132
Hzgt. Lauenburg	138 087	- 0,0	+ 1,5	35	- 59	- 24	30	-	46	153
Husum	65 237	- 0,0	+ 0,7	37	- 50	- 13	13	-	16	123
Norderdithmarschen	59 221	+ 0,2	+ 0,9	10	81	91	25	-	32	128
Oldenburg (Holstein)	83 585	- 0,0	+ 1,1	22	- 43	- 21	19	2	24	137
Pinneberg	246 221	+ 0,3	+ 3,7	65	634	699	86	4	116	140
Plön	114 888	+ 0,1	+ 1,3	61	34	95	38	5	55	158
Rendsburg	163 351	+ 0,1	+ 0,9	76	158	234	60	5	80	142
Schleswig	99 018	- 0,1	+ 0,4	11	- 157	- 146	21	-	29	138
Segeberg	105 266	+ 0,2	+ 2,8	22	153	175	49	3	60	129
Steinburg	125 776	+ 0,0	+ 0,8	53	- 41	12	42	-	61	145
Stormarn	161 836	+ 0,2	+ 3,4	111	193	304	66	4	92	145
Süderdithmarschen	73 628	+ 0,0	+ 0,4	41	- 38	3	19	2	25	142
Südtondern	67 106	- 0,1	+ 3,0	38	- 110	- 72	15	1	21	147
Schleswig-Holstein	2 436 869	+ 0,1	+ 1,4	775	694	1 469	777	41	1 035	138

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾				Bauhauptgewerbe ⁵⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1965		
	Betriebe am 31. 12. 1965	Beschäftigte		Umsatz ⁴⁾ in ir. Dezember 1965 in Mill. DM	Betriebe am 31. 12. 1965	Beschäftigte am 31. 12. 1965	Umsatz im Dezember 1965 in Mill. DM	ins-gesamt	Pkw ⁶⁾	
		Anzahl am 31. 12. 1965	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1965						Anzahl	je 1 000 Einw.
FLensburg	69	6 962	72	35,6	83	3 010	8,7	16 820	14 331	149
KIEL	173	31 926	119	111,1	186	8 386	25,0	48 996	41 363	153
LÜBECK	162	34 794	145	123,0	146	6 371	17,9	40 923	33 253	139
NEUMÜNSTER	62	12 177	166	33,0	59	2 413	6,3	13 424	11 247	150
Eckernförde	34	1 704	25	6,5	54	1 511	4,0	14 825	10 323	149
Eiderstedt	10	467	24	2,2	47	487	1,4	4 504	3 176	163
Eutin	51	4 107	47	16,8	113	2 064	4,1	19 607	14 412	155
Flensburg-Land	25	638	9	2,6	78	1 583	4,0	17 698	12 175	176
Hzgt. Lauenburg	103	8 940	66	32,0	132	3 209	7,4	28 229	20 665	151
Husum	24	1 366	21	6,6	132	2 237	9,9	15 383	10 586	163
Norderdithmarschen	34	1 335	21	4,6	78	2 085	6,9	13 337	9 325	158
Oldenburg (Holstein)	30	1 362	18	8,6	58	2 568	7,1	17 510	12 176	146
Pinneberg	254	23 054	94	135,4	269	5 676	16,8	47 002	37 814	156
Plön	53	2 689	23	18,1	110	3 245	7,8	25 084	17 608	154
Rendsburg	104	9 476	59	39,8	186	5 166	15,7	34 583	24 813	153
Schleswig	37	3 613	37	33,9	105	2 638	6,8	22 668	16 033	162
Segeberg	89	5 371	52	27,8	159	2 477	5,5	26 352	18 387	177
Steinburg	99	10 574	86	43,8	155	4 268	13,2	25 882	18 314	146
Stormarn	123	11 234	71	108,1	180	3 293	8,3	33 096	26 055	163
Süderdithmarschen	36	4 647	64	33,3	106	1 547	4,9	16 391	11 403	155
Südtondern	13	1 130	16	5,1	168	2 478	9,7	15 488	10 895	163
Schleswig-Holstein	1 585	177 566	74	828,3	2 604	66 712	191,2	497 802	374 354	154

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 11. 1965 2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung vom 30. 6. 1965 hochgerechnete vorläufige Ergebnisse 6) einschl. Kombinationskraftwagen
Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 98 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. 9. 1965			Offene Stellen am 31. 12. 1965 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 30. 9. 1965 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Dezember 1965			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 9. 1965	Rindvieh am 3. 6. 1965	
		VZ 1939	Vorjahresquartal							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %										in 1 000
Schleswig-Holstein	2 433	+ 53	+ 1,3	15	15	150	88	10,1	1 801	1 432	481
Hamburg	1 857	+ 8	- 0,0	22	23	2	...	10,0	29	20	7
Niedersachsen	6 914	+ 52	+ 1,0	46	76	289	...	9,1	5 292	2 881	1 028
Bremen	741	+ 32	+ 1,4	9	6	2	...	9,1	14	21	6
Nordrhein-Westfalen	16 717	+ 40	+ 1,2	155	388	233	...	9,5	3 365	1 929	798
Hessen	5 162	+ 48	+ 1,7	52	135	101	...	8,6	1 343	874	384
Rheinland-Pfalz	3 579	+ 21	+ 1,1	22	39	74	...	7,9	783	738	303
Baden-Württemberg	8 413	+ 54	+ 2,1	102	321	206	...	8,0	1 943	1 804	829
Bayern	10 094	+ 42	+ 1,3	76	177	490	...	8,1	3 763	4 112	1 983
Saarland	1 127	+ 24	+ 1,0	4	23	9	...	8,7	72	68	32
Berlin (West)	2 199	- 20	+ 0,2	19	12	1	...	13,9	.	.	.
Bundesgebiet	59 234	+ 38	+ 1,3	523	1 217	1 556	...	8,6	18 406 ^a	13 878 ^a	5 850 ^a

Land	Industrie ¹⁾					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im November 1965			
	Beschäftigte		Umsatz im Oktober 1965		Produktionsindex ²⁾ 1958=100 im Okt. 1965	Beschäftigte am 31. 10. 1965		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31. 10. 1965	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1965	Mill. DM	Auslandsumsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	179	74	807,7	12,9	147	69	28,3	2 045	8,4	2 120	8,7
Hamburg	220	118	1 330,6	11,9	.	50	26,8	2 347	12,6	1 295	7,0
Niedersachsen	771	111	3 406,2	20,5	.	201	29,1	5 774	8,4	7 648	11,1
Bremen	100	136	464,3	11,4	.	24	32,8	1 122	15,1	1 203	16,2
Nordrhein-Westfalen	2 835	170	11 534,8	14,8	155	431	25,8	12 423	7,4	12 513	7,5
Hessen	718	139	2 699,6	18,6	177	154	29,9	5 457	10,6	3 524	6,8
Rheinland-Pfalz	381	106	1 517,6	15,9	196	99	27,8	2 661	7,4	3 041	8,5
Baden-Württemberg	1 510	180	5 641,3	14,9	167	263	31,2	8 095	9,6	8 517	10,1
Bayern	1 332	132	4 557,7	12,0	174	311	30,8	8 009	7,9	11 828	11,7
Saarland	172	153	493,1	30,4	.	30	26,9	477	4,2	1 025	9,1
Berlin (West)	287	131	1 048,4	9,5	.	46	21,1	3 117	14,2	1 730	7,9
Bundesgebiet	8 505	144	33 501,2	15,2	166	1 679	28,3	51 527	8,7	54 444	9,2

Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 1. 1965			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im November 1965				Bestand an Sparanlagen ⁶⁾ am 30. 11. 1965 in DM je Einw.	'Steueraufkommen im 3. Vj. 1965		
	insgesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		Landes- ⁷⁾	Bundes- ⁷⁾	Gemeinde-
		Anzahl	je 1 000 Einw.								
	in 1 000										
Schleswig-Holstein	472	348	145	1 016	52	1 333	136	1 258	96	198	44
Hamburg	355	304	164	915	33	1 168	131	2 264	266	1 000	70
Niedersachsen	1 362	987	144	3 180	233	4 344	144	1 556	106	185	47
Bremen	124	104	142	266	6	303	116	1 813	185	502	70
Nordrhein-Westfalen	2 977	2 387	144	7 712	398	10 348	139	1 810	155	267	58
Hessen	1 075	810	159	2 354	104	3 298	145	1 803	162	213	65
Rheinland-Pfalz	714	504	142	1 611	104	2 222	144	1 496	96	205	50
Baden-Württemberg	1 774	1 298	157	3 938	228	5 764	152	1 801	149	233	59
Bayern	2 209	1 509	151	4 486	231	6 265	145	1 699	120	190	51
Saarland	191	144	129	4 459	22	609	137	1 421	99	153	35
Berlin (West)	322	275	125	870	26	1 073	126	1 191	91	355	63
Bundesgebiet	11 575	8 671	148	26 807	1 437	36 727	142	1 702	138	256	55

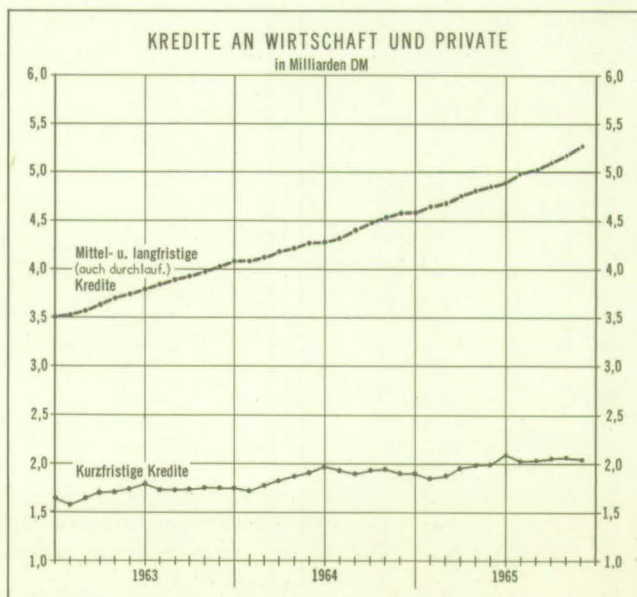
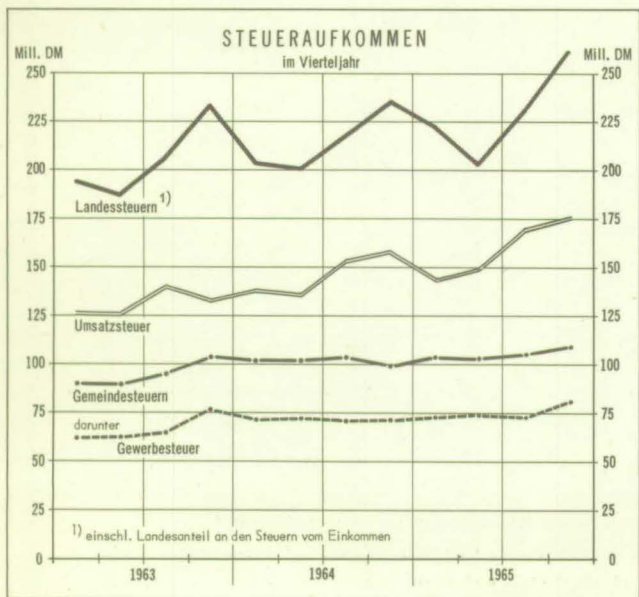
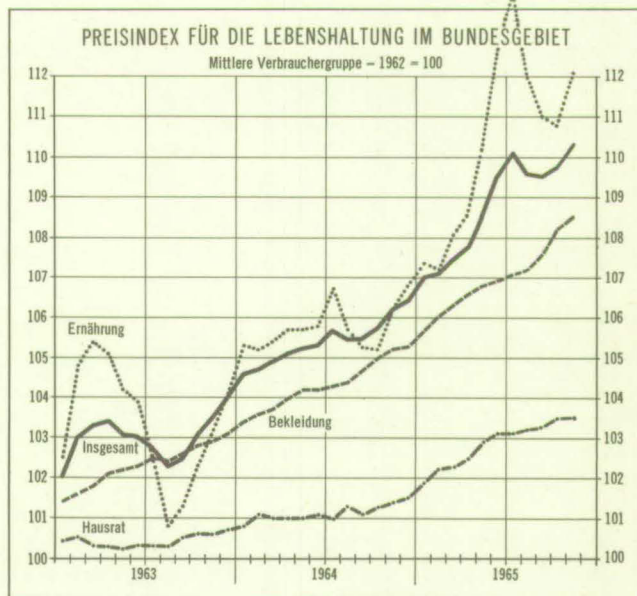
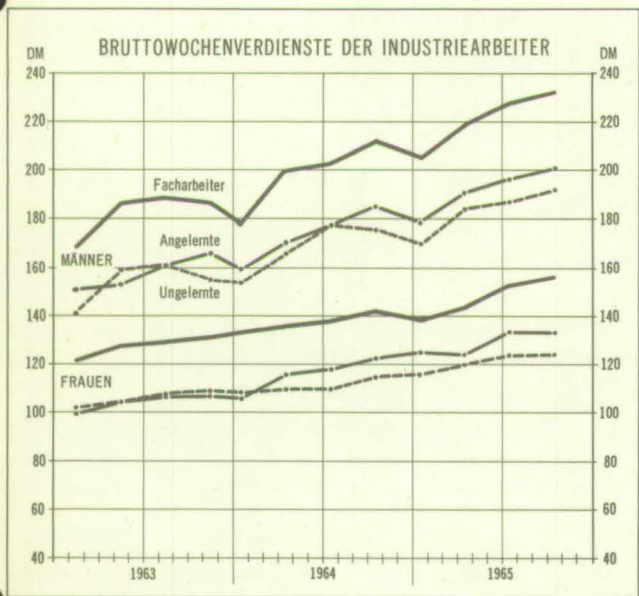
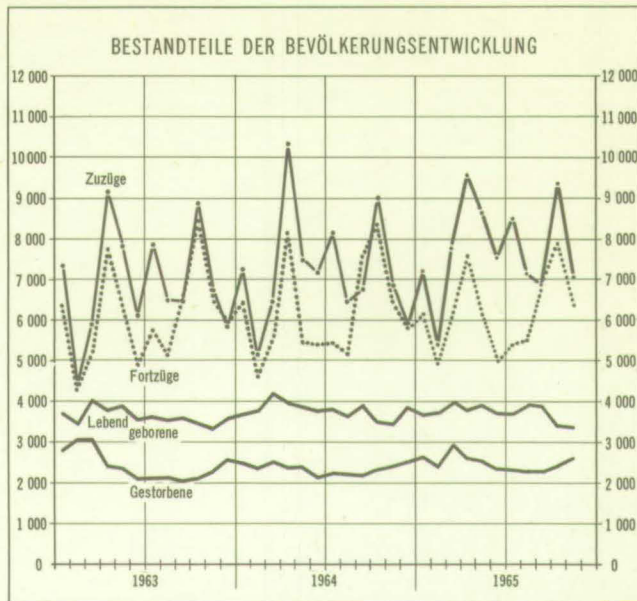
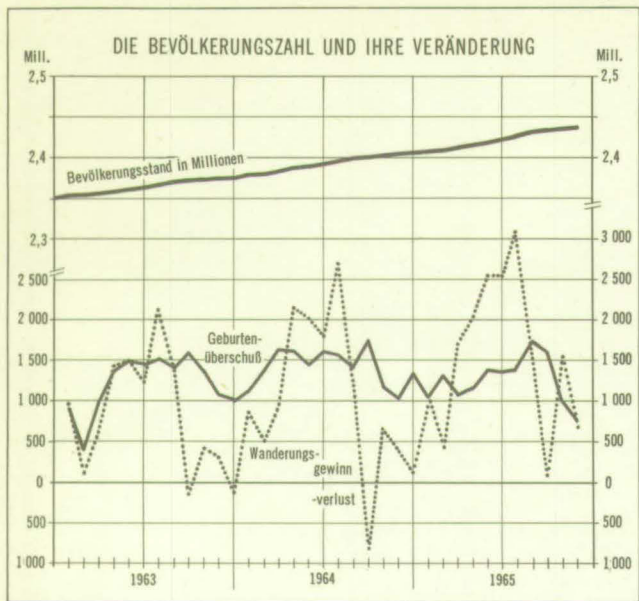
*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 2) ohne Bau, arbeitstäglich 3) ohne Bundespost und Bundesbahn, einschl. der stillgelegten Fahrzeuge 4) einschl. Kombinationskraftwagen
 5) vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen 7) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten a) ohne Berlin

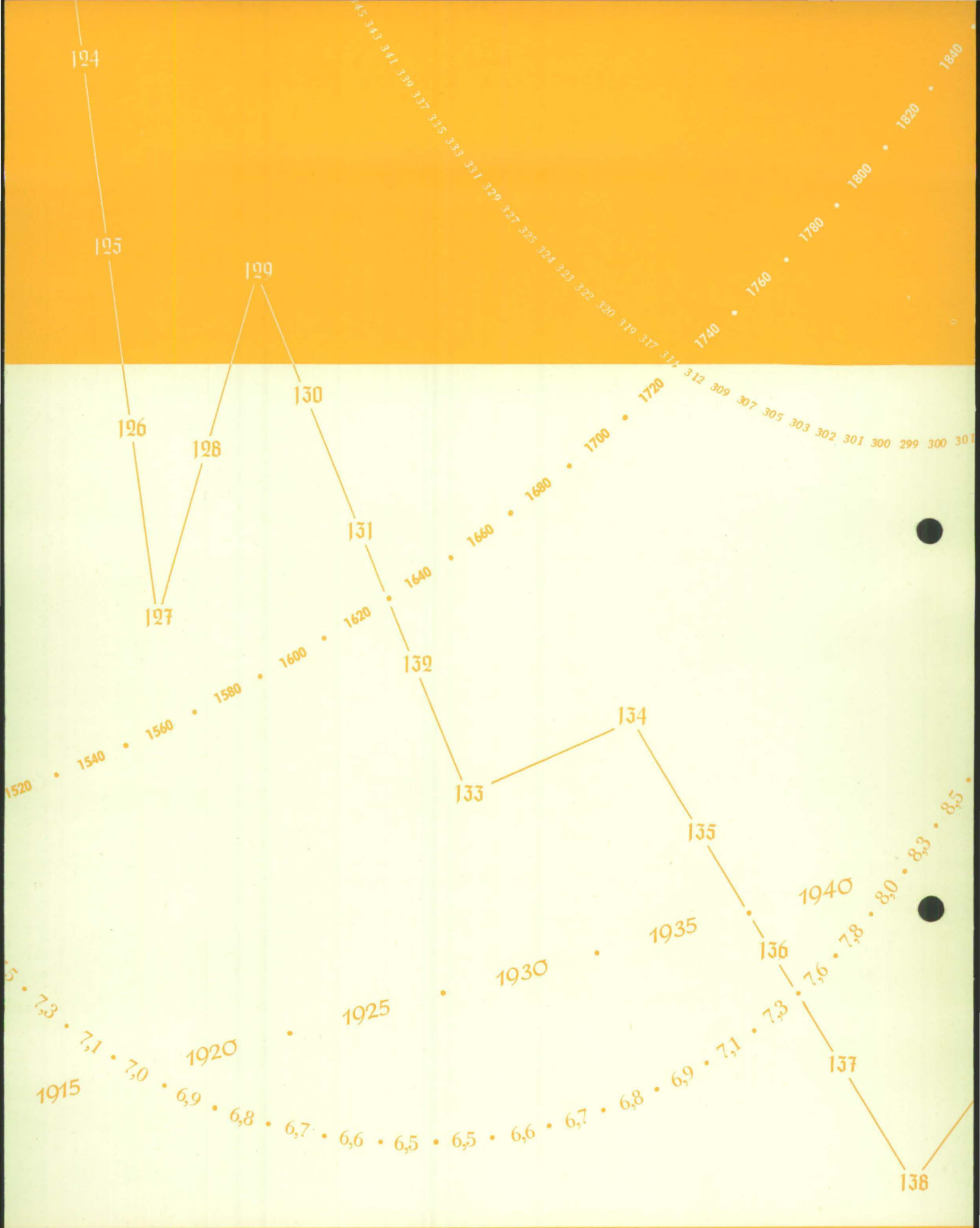
Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Familienstand, Bevölkerung nach dem –	2/33
Bevölkerungsbewegung	
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1964	2/28
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	
Feuerwehreinsätze 1964	2/47
Wahlen	
Bundestagswahl 1965 (Teil 3)	1/4
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Schlachttiere, Qualität der –	1/8
Industrie und Handwerk	
Handwerk, Nebenfunktionen im –	1/23
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Tiefbauaufträge, Öffentliche – 1964	2/39
Öffentliche Finanzen	
Umsätze 1964	1/10
Preise	
Bauwirtschaft, Preisentwicklung –	1/18
Löhne und Gehälter	
Landwirtschaft, Arbeiterverdienste –	1/23
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch in privaten Haushalten	2/42

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheya
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 20,- DM
 - Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen